

»von allen Gattungen ein gutes Specimen«:

## Mechanismen der Translokation von Objekten der Samarra-Ausgrabungen 1911–1913 an die Spree

Stefanie Janke

*Von 1911 bis 1913 untersuchten Friedrich Sarre und Ernst Herzfeld während zweier Ausgrabungskampagnen das Ruinengebiet von Samarra im heutigen Irak. Die Fundstätte gehörte damals zum Osmanischen Reich. Laut dem osmanischen Antikengesetz von 1906 war es nicht erlaubt, archäologische Objekte auszuführen. Jedoch gelang es den deutschen Forschern, neben angekauften Objekten auch einige Funde nach Berlin zu schaffen, für die sie nach eigener Aussage im Nachhinein eine Genehmigung erhielten. Davon profitierte besonders die im Aufbau befindliche Islamische Abteilung der Königlichen Museen zu Berlin, deren Leiter Friedrich Sarre war. Hierbei stand nicht nur der repräsentative Charakter des Fundmaterials, sondern ebenso der wissenschaftliche Wert im Vordergrund. So lag der Fokus neben demontierten Architekturelementen auf der Keramik, die bis dahin unbekannte Resultate lieferte. Dass eine Ausfuhr der Funde realisiert werden konnte, verdankte man bewährten Methoden und einem Netzwerk aus Akteur\*innen, die hierin involviert waren.*

Ungefähr 125 Kilometer nördlich der heutigen irakischen Hauptstadt Bagdad liegt am Tigris die Ruinenlandschaft von Samarra<sup>1</sup> (Abb. 1). Bis 1917 stand der Ort unter Kontrolle des Osmanischen Reiches und gehörte zum Vilâyet Bagdad. Gegründet wurde Samarra im Jahr 836 vom achten Kalifen der Dynastie der Abbasiden al-Mu'tasim (reg. 833–842), der diese zur Residenzstadt erwählte und somit Bagdad als Regierungssitz ablöste. Der Palastkomplex des Dar al-Khalifa<sup>2</sup> sowie Militärquartiere gehörten unter anderem zur Gründungsphase von Samarra und wurden während der Regierungszeit al-Mu'tasims errichtet.<sup>3</sup> Einen Ausbau erfuhr die Stadt unter seinem Sohn, dem zehnten Kalifen der Abbasiden, al-Mutawakkil (reg. 847–861), der den Palast Balkuwara und die Große Moschee mit dem berühmten Spiralminarett (al-Malwiyya) erbauen ließ. Das gesamte Stadtgebiet des alten Samarra erstreckte sich entlang des Tigris über ungefähr 57 Quadratkilometer (Abb. 2). Die verschiedenen Bauphasen, in denen Samarra zu solcher Größe erwuchs, spiegeln sich im Stadtbild und in der Architektur wider. Es handelte sich einerseits um eine geplante Stadt, die aber gleichzeitig auch natürlich gewachsen war.<sup>4</sup> Bis 892 bildete der Ort die Hauptstadt des Abbasiden-Reiches. Diese wurde jedoch bereits unter al-Mu'tadid (reg. 892–902) nach Bagdad zurückverlegt. Auch die ungefähr zeitgenössischen historischen Berichte, unter anderem von Al-Ya'qûbî, Yâqût, Al-Isfahânî und Al-Shâbushtî, erwähnten die einstige Pracht der Stadt<sup>5</sup> und bildeten neben den Resultaten der Ausgrabungen und Oberflächenuntersuchungen die wichtigsten Quellen für die Erforschung Samarras während der Herrschaft der Abbasiden. Durch die ersten systematischen und wissenschaftlichen Ausgrabungen in Samarra (1911 bis 1913) unter

der Führung von Friedrich Sarre, dem Leiter der noch jungen Islamischen Abteilung der Königlichen Museen zu Berlin<sup>6</sup> und deren Ausfuhrung durch den Architekten Ernst Herzfeld, konnte ein imposantes Spektrum an Wandornamenten aus Stuck in den Palastbauten und Wohnhäusern freigelegt werden. Weitere Funde im architektonischen Kontext stellten unter anderem Marmorelemente, Wandmalereien mit mehreren Putz- und Malschichten, teilweise mit figürlichen Motiven, sowie verzierte Holzpaneele dar. Daneben barg man auch Glas- und Perlmuttmosaiken sowie Lüsterfliesen. Zu den Kleinfunden zählten eine große Bandbreite an Keramik, darunter Lüsterscherben und -gefäße sowie chinesische Porzellanimporte, aber auch Glasgefäße und -objekte. Die sich über zwei Ausgrabungskampagnen<sup>7</sup> erstreckenden archäologischen Untersuchungen waren die ersten einer frühislamischen Stadt in diesem Umfang.<sup>8</sup> Die Resultate dieser Untersuchungen besitzen bis heute bedeutende Relevanz für die Kunstgeschichte und Archäologie in der Erforschung dieser Epoche.

1 In den historischen Quellen wird Samarra auch als Surra Man Ra'â bezeichnet, was »die Freude des Beschauers« bedeutet. Für weitere Informationen vgl. Alastair Northedge, *The historical topography of Samarra* (Samarra Studies, Bd. 1), London 2005, S. 97–98.

2 In der Grabungsdokumentation und in seinen Korrespondenzen verwendete Ernst Herzfeld die Bezeichnung Bet al-Khalifa. Auch wird in der Ausgrabungsdokumentation parallel der Name al-Djawsaq al-Khaqani verwendet. Dies bezeichnet jedoch nur die privaten Wohnbereiche des Kalifen und seiner Familie. Der öffentliche Teil wurde Dar al-'Ammā genannt. Siehe dazu Alastair Northedge, *Sāmarrā'*, in: *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. 8, Leiden 1995, S. 1039.

3 Alastair Northedge, 'Askar al-Mu'tasim: the Central City of Samarra', in: Julia Gonnella, Rania Abdellatif, Simone Struth (Hg.), *Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie*, Bd. 4: *A hundred years of excavations in Samarra*, Wiesbaden 2014, S. 39.

4 Northedge 2014, wie Anm. 3, S. 38, 40–41.

5 Northedge 2005, wie Anm. 1, S. 276–358; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 63.

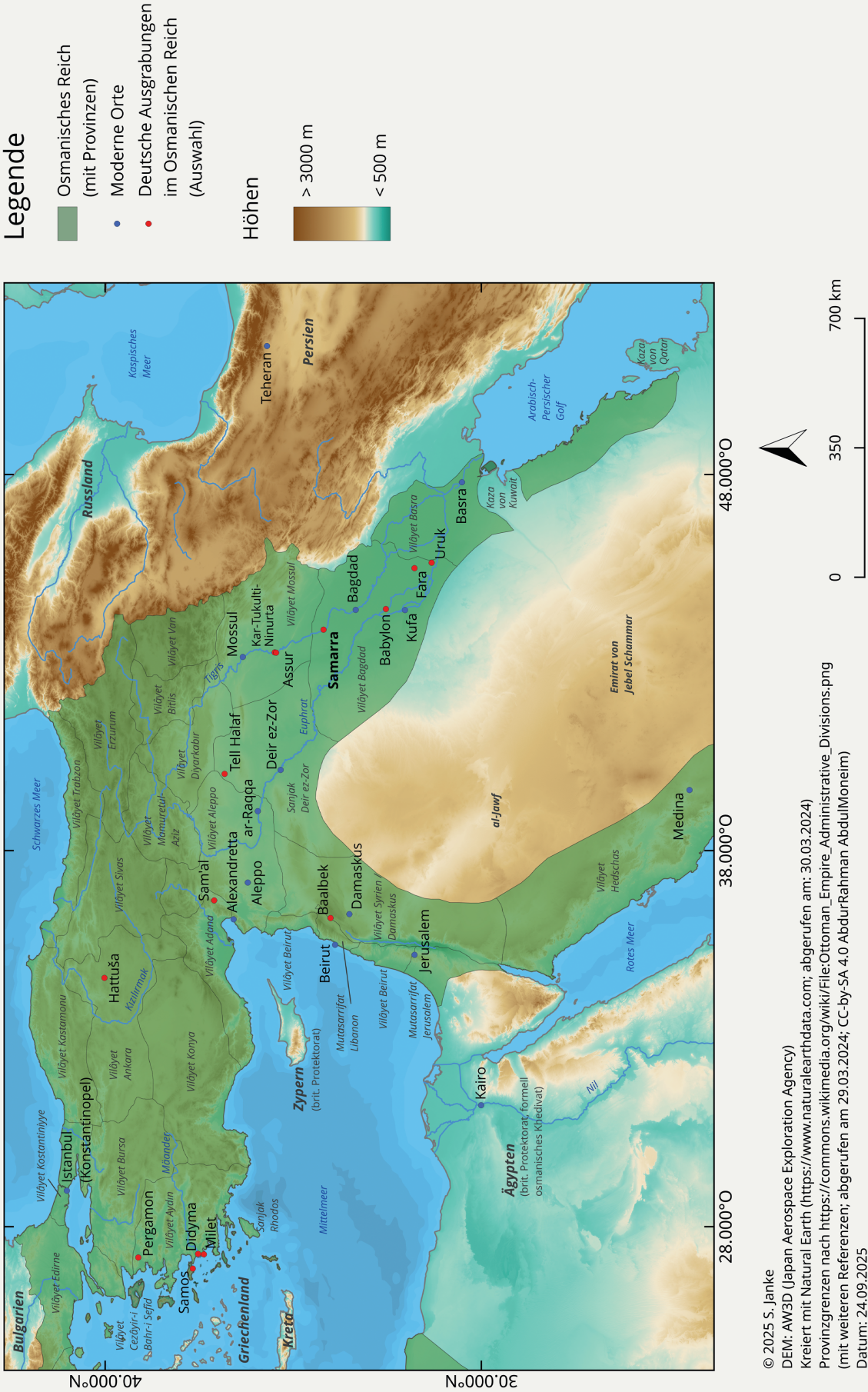
6 Die Islamische Abteilung wurde 1904 durch die Initiative Wilhelm Bodes (Generaldirektor der Königlichen Museen von 1906 bis 1920) gegründet.

7 Die erste Ausgrabungskampagne dauerte mit kurzer Unterbrechung fast ein Jahr (3.1.1911–1.1.1912). Die zweite Kampagne war mit ca. sieben Monaten kürzer angesetzt (30.11.1912–7./8.7.1913). Zu detaillierten Beschreibungen und umfangreichen Informationen zu den Umständen und Abläufen der Grabungen siehe Jens Kröger, *Chronik der Ausgrabungen von Samarra 1911–13*. Eine kulturhistorische Studie zur Forschungs- und Förderungsgeschichte der Islamischen Archäologie im 20. Jahrhundert, in: Gonnella, Abdellatif, Struth 2014, wie Anm. 3, S. 234–346 sowie Thomas Leisten, *Excavation of Samarra*, Bd. 1: *Architecture. Final report of the first campaign 1910–1912* (Baghdader Forschungen, Bd. 20), Mainz am Rhein 2003, S. IX–X, 3–32.

8 Julia Gonnella, *Studying Samarra Today*, in: Gonnella, Abdellatif, Struth 2014, wie Anm. 3, S. 7; Leisten 2003, wie Anm. 7, S. IX.

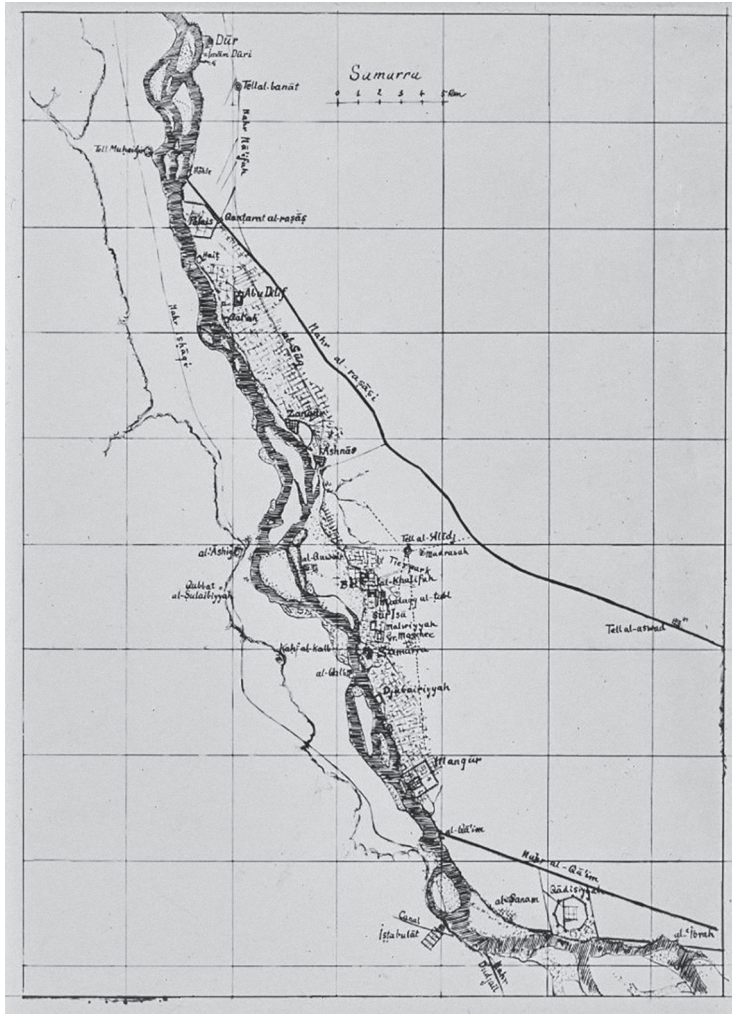
# Osmanisches Reich

Um 1900



1 Übersichtskarte des Osmanischen Reiches um 1900 mit Lokalisierung deutscher Ausgrabungen





2 Ausschnitt einer Fotografie vom Übersichtsplan der Ruinen in Samarra, OID 2770463, Großbilddiapositiv (Glas), schwarz-weiß, 8,5 x 10 cm, Aufnahme nach 1913, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

## Die Umstände der Ausgrabungen in Samarra

Schon vor seiner Funktion als Leiter der Islamischen Abteilung, die er ab 1904 innehatte, fasste Friedrich Sarre den Entschluss, eine archäologische Ausgrabung in der Region Südwestasiens durchzuführen und unternahm daher mehrere Forschungsreisen.<sup>9</sup> Aufgrund des französischen Monopols auf Ausgrabungen in Persien, das bis 1927 bestand, war es nicht möglich, dort eine archäologische Grabung zu initiieren.<sup>10</sup> Das Augenmerk fiel somit auf das Osmanische Reich und insbesondere auf die Euphrat-Tigris-Region. Hier unternahm Sarre bereits von 1907 bis 1908 zusammen mit Ernst Herzfeld eine Forschungsreise durch Mesopotamien. Ziel dieser Unternehmung war – neben der wissenschaftlichen Erforschung von Ruinenstätten und deren anschließender Publikation – einen geeigneten Ausgrabungsort für weitere Untersuchungen ausfindig zu machen. Dabei wurde Samarra auserkoren, da erstens das Ruinenfeld nicht großräumig von jüngeren Besiedlungsphasen überlagert wurde und zweitens der Fundort nicht so massiv von Raubgrabungen zerstört war, sodass wissenschaftliche Forschungen noch als lohnenswert erachtet wurden.<sup>11</sup>

Im Juli 1909 stellte Friedrich Sarre die Anfrage nach einer zwei-jährigen Grabungserlaubnis für Samarra bei den Kaiserlich Osmanischen Museen. Nachdem im Frühjahr 1910 alle entscheidenden osmanischen Autoritäten ihre Zustimmung zu einer Grabung in Samarra erteilt hatten,<sup>12</sup> wurde die Erlaubnis fast ein Jahr später,<sup>13</sup> im Sommer 1910, auf den Namen Friedrich Sarre ausgestellt. Hierfür hatte er 20 Osmanische Lira zu entrichten.<sup>14</sup> Auch aus dem Vertrag, der zwischen Friedrich Sarre und Ernst Herzfeld am 1. Oktober 1910 geschlossen wurde, geht hervor, dass die Grabungserlaubnis für Samarra von der türkischen Regierung für Friedrich Sarre erteilt wurde.<sup>15</sup> Die archäologischen Untersuchungen wurden also offiziell als Privatunternehmung Sarres deklariert.<sup>16</sup> Diesbezüglich äußerte sich Wilhelm Bode am 28. März 1911 gegenüber dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: »Die Samarra-Expedition des Professors Sarre mußte schon deshalb der türkischen Regierung gegenüber als Privatexpedition behandelt werden, weil diese den Kgl. Museen, bei den vielen Grabungen, die sie in der asiatischen Türkei schon machen läßt, nur sehr ungern, wenn überhaupt, die Erlaubnis gegeben und die Expedition mißtrauisch beobachtet hätte.«<sup>17</sup>

Von Anfang an war das Ziel der Unternehmung von Bode und Sarre jedoch klar definiert: Die Ergebnisse sollten den Königlichen Museen zu Berlin, insbesondere der Islamischen Abteilung, zugutekommen.<sup>18</sup> Dazu zählte neben der Grabungsdokumentation<sup>19</sup> und den -ergebnissen auch »die Gewinnung von Funden und die Sicherung derselben für die Königlichen Museen«,<sup>20</sup> insbesondere für die noch im Aufbau befindliche Islamische Abteilung.<sup>21</sup> So beklagte Friedrich Sarre die hohen Kosten auf dem Kunstmarkt und die fehlenden öffentlichen Mittel für Erwerbungen, um mit den anderen großen europäischen Museen in Paris und London mithalten zu können und fügte hinzu, dass eine Aus-

9 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 235–236.

10 Ebd., S. 236. Zur Problematik der französischen Monopolstellung in Persien und der auf deutscher Seite versuchten Eliminierung im Interesse der Königlichen Museen zu Berlin, siehe auch Stefanie Janke, Die Erwerbungen aus Rhages / Rayy und ihre Wege in die Islamische Abteilung der Berliner Museen, in: Jahrbuch der Berliner Museen 63, 2022, S. 56–59, doi.org/10.57894/jbm.2022.1.101693.

11 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 63–64; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 236.

12 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 22–27, 38–39, 42.

13 Arzu Terzi, Samarra Excavations in Ottoman Bureaucracy, in: Gonnella, Abdellatif, Struth 2014, wie Anm. 3, S. 12, 16, Abb. 4; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 248.

14 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 11–12. Dass sich die Ausstellung der Erlaubnis so lange hinzog, hatte wohl mehrere Gründe. Arzu Terzi verweist hier auf die Umbauphase der osmanischen Staatsadministration, nachdem Sultan Mehmed Reşad seinen Bruder Abdülhamid II. unter dem Einfluss der Jungtürken ersetzt hatte. Auch verstarb 1910 der Generaldirektor der Kaiserlich Osmanischen Museen, Osman Hamdi Bey, und sein Bruder Halil Edhem Bey übernahm dessen Posten. Die Grabungserlaubnis für die erste Ausgrabungskampagne ist abgebildet bei Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 16, Abb. 4.

15 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 1.

16 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 10.

17 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 93.

18 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 1; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 66.

19 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 59, § 8. Ernst Herzfeld hatte nach dem Vertrag mit Sarre ein Tagebuch und ein Fundjournal anzulegen, wie es auch bei den Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon und Assur üblich war. Neben den Fotografien und Zeichnungen stellen diese laut Vertrag das Eigentum der Expedition bzw. der Generalverwaltung der Königlichen Museen dar.

20 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 4.

21 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 66.

grabung die günstigere Alternative darstellte, um die Sammlung weiter auszubauen und dass diese zusätzlich noch wissenschaftliche Erkenntnisse liefern würde.<sup>22</sup> Auch die unter § 2 im Vertrag zwischen Sarre und Herzfeld festgehaltenen Punkte zeigen, dass es sich bei den Ausgrabungen um keine rein private Unternehmung Sarres handelte. So erklärte sich die Generalverwaltung der Königlichen Museen bereit, die noch fehlenden Geldmittel für Samarra aufzubringen und Sarre die Oberleitung und alle Entscheidungen über die Ausführung und die Wahl von Grabungsstellen und eines untersuchenden Architekten zu übertragen.<sup>23</sup>

Bereits ungefähr ein Jahr zuvor hatte Sarre gegenüber Herzfeld in Erwägung gezogen, dass er sein Ausgrabungsrecht für Samarra ans Museum abtreten würde.<sup>24</sup> Nach Artikel X des geltenden osmanischen Antikengesetz von 1906 konnten ausländische Wissenschaftler\*innen oder Privatpersonen, die über entsprechende Qualifikationen verfügten, wie im Fall von Samarra Friedrich Sarre, eine Lizenz zum Zweck von Ausgrabungsaktivitäten im Osmanischen Reich erwerben. Diese Lizenz war laut Artikel XXII nicht auf andere übertragbar.<sup>25</sup> Im August 1910 erwähnte Sarre jedoch gegenüber Bode, dass er, aufgrund der günstigeren Aussichten bei den osmanischen Behörden, dafür plädierte, die Ausgrabung offiziell von sich ausgehen zu lassen. Den Museen würden dadurch aber keine Konsequenzen entstehen, da er seinen Anspruch an den Funden abtreten würde und sich »de facto als Beauftragten des Museums« sehe.<sup>26</sup> Zu diesem Zeitpunkt ging Sarre noch davon aus, dass eventuell die Möglichkeit bestand, offiziell Funde aus Samarra zu erhalten: »Was die Funde betrifft, so hat mir Halil, und auch Hamdy, vor zwei Jahren gesagt, daß das Museum sie bei einer vor. Ausgrabung meinerseits mir entgegenkommen würden.«<sup>27</sup> Jedoch hatte er Bedenken, die neue türkische Regierung könnte dies nicht mehr erlauben. Die Bestätigung dieser Tatsache erhielt er fast zwei Monate später mündlich von Halil Bey und bat auch Herzfeld, der auf dem Weg nach Samarra war, sich danach zu richten.<sup>28</sup>

Da die Islamische Abteilung über keine öffentlichen Mittel in dem Umfang verfügte, eine Ausgrabung zu finanzieren, war die Einwerbung von privaten Geldern essenziell.<sup>29</sup> So war Friedrich Sarre gezwungen, selbst Gelder für das Vorhaben zu akquirieren. Er nutzte dazu sowohl berufliche als auch private Kontakte. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, deren großzügige Geldgeberin Friedrich Sarres Tante Elisabeth Wentzel-Heckmann war, stellte 60.000 Mark zur Verfügung. Weitere 30.000 Mark stammten von der Deutschen Bank, die durch den Vorstandssprecher Arthur von Gwinner übermittelt wurden. Auch Sarres Vetter, der Baurat Georg Heckmann, sponserte 20.000 Mark. Jeweils weitere 5.000 Mark gaben der industrielle Geheimrat Eduard Arnold sowie der Generaldirektor Wilhelm Bode und Friedrich Sarre selbst dazu. Zudem wurden 20.000 Mark nach Beantragung durch Wilhelm Bode aus dem allerhöchsten Dispositionsfond seiner Majestät des Kaisers und Königs bewilligt. Die Kosten für die beiden Gipstechniker der Königlichen Museen zu Berlin, die nach Samarra entsandt wurden, übernahmen ebenfalls die Museen. Die Museen konnten es sich jedoch aufgrund fehlender Mittel nicht leisten, die Unternehmung darüber hinaus zu finanzieren. Insgesamt hatte die Samarra-Expedition ein Budget von 145.000 Mark.<sup>30</sup> Im Vergleich zu den deutschen Ausgrabungen in Babylon und Assur, die durch die Deutsche Orient-Gesellschaft finanziert wurden und laut Sarre über ein monatliches Budget von 10.000 Mark verfügten, waren die Ausgrabungen in Samarra finanziell nicht so gut

ausgestattet.<sup>31</sup> Auch empfahl Generaldirektor Wilhelm Bode, die Provenienz der Expeditionsgelder für Samarra gegenüber Halil Bey erst einmal zu verschleiern.<sup>32</sup> So sollte schon vorab ein Expeditionsfond auf Sarres Namen eingerichtet werden, damit angenommen werden sollte, dass das Geld von Sarre selbst stamme. Erst mit der Publikation und nach Abschluss der Aufarbeitung sollte ein Dank an die Geldgeber öffentlich erfolgen.<sup>33</sup>

Noch bevor die Grabungserlaubnis durch alle osmanischen Autoritäten bewilligt war, verschaffte sich der französische Architekt Henri Viollet, durch die Gunst der Lokalbehörden in Bagdad und Samarra sowie mithilfe des für die Durchführung beauftragten jungen Architekten André Godard die Möglichkeit, für sechs Wochen Ausgrabungen in Samarra am Dar al-Khalifa und Qasr al-Ashiq durchzuführen.<sup>34</sup> Dies führte unweigerlich zu einem Konflikt mit Herzfeld und Sarre.

Am 10. Oktober 1910 brach Herzfeld von Berlin nach Samarra auf.<sup>35</sup> Die Reise erfolgte über Italien und Ägypten nach Beirut, wo er am 23. Oktober 1910 die Ausgrabungserlaubnis im Konsulat in Empfang nahm<sup>36</sup> und sich mit einem Abstecher nach Baalbek weiter nach Aleppo begab.<sup>37</sup> Am 2. November 1910 reiste er von Aleppo mit einer Karawane in Richtung Mittlerer Euphrat nach Bagdad. Unterwegs machte er an mehreren Fundorten halt, um seine Studien und Aufnahmen für das Reisewerk der Euphrat-Tigris-Unternehmung weiterzuführen.<sup>38</sup>

Dabei berichtete er auch, dass ihm Objekte zum Kauf angeboten wurden. Beispielsweise nahm Herzfeld in Raqqa ein Kapitell im sogenannten Tulunidenstil (vermutlich I. 2202)<sup>39</sup> für ¼ Medjidi Trinkgeld mit und kaufte ein paar Keramikstücke, darunter eine Scherbe mit sit-

22 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 75–76.

23 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 2.

24 Sarre an Herzfeld, 27.10.1909, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

25 Publikation des Antikengesetzes von 1906 in französischer Sprache, s. *Règlement sur les Antiquités en Turquie*, 10.4.1907, <https://translégis.hypotheses.org/uebersicht/osmanisches-reich-10-04-1907> [letzter Zugriff: 28.4.2025].

26 SMB-ZA, IV/NL Bode 4729 Sarre, Friedrich, Schreiben vom 22.8.1910.

27 Ebd. Durchstreichung im Original.

28 Sarre an Herzfeld, 27.10.1910, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

29 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 250–255. Dort ist eine ausführliche Darstellung zur Finanzierung und den entsprechenden Hintergründen der beiden Ausgrabungskampagnen angegeben; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 93–95.

30 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 90; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 250–255. 1922 erwähnte Ernst Herzfeld gegenüber dem Unterrichtsminister, dass die »Museen und andere staatliche Stellen« unmittelbar nicht an der Finanzierung der Ausgrabungen beteiligt waren, s. SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88.

31 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 160; dazu auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 324.

32 Herzfeld an Sarre, 15.5.1910, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

33 Ebd.

34 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 18–19, 23–24; siehe auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 240–241; Vanessa Rose, »Les fouilles d'Henry Viollet à Samarra«, in: *Annales islamologiques* 5, 2017, S. 167–190, <https://journals.openedition.org/anis/3449> [letzter Zugriff 1.6.2025]; Leisten 2003, wie Anm. 7, S. 4, 9–10, mit weiteren Informationen.

35 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 1–5.

36 Herzfeld an Halil Bey, 24.10.1910, SMB-ISL, Samarra-Archiv; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 262.

37 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 1–5.

38 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 5–22.

39 Das Kapitell soll laut Herzfeld in den Ruinen im Osten der islamischen Stadt (Munaitir) gefunden worden sein, vgl. Herzfeld an Sarre, 2.12.1910, SMB-ISL, Samarra-Archiv.





3 Bodenfragmente (Gefäßkeramik) I. 4137, 12./13. Jahrhundert, Quarzfritte, weißer Anguss, blaue Bemalung unter transparenter farbloser Glasur, Breite: 22,3 cm, Durchmesser: 14,1 cm Fuß, Wandungsstärke: ca. 0,5 cm, 1910 angekauft durch Ernst Herzfeld, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

zender Figur (Abb. 3, I. 4137).<sup>40</sup> Dass er auch Oberflächenfunde sammelte, beschrieb er ebenfalls in seinem Tagebuch. Als er die Ruinenstätte Süriyyah besuchte, las Herzfeld im Westen außerhalb der Stadtmauer einige Scherben aus rötlichem Ton und mit roter roher Bemalung auf.<sup>41</sup> Am 6. Dezember 1910 erreichte Herzfeld Bagdad, wo er nach einem kurzen Aufenthalt in der Deutschen Schule beim befreundeten amerikanischen Konsul Levack wohnte.<sup>42</sup> Von dort aus reiste er am 1. Januar 1911 zusammen mit Samuel Guyer, der ihn für zwei Monate bei den Architekturaufnahmen in Samarra unterstützte, sowie in Begleitung des Grabungskommissars,<sup>43</sup> Salah al-Din Effendi, und weiteren Mitgliedern des Ausgrabungsteams nach Samarra.<sup>44</sup> Dort starteten am 9. Januar 1911 die Ausgrabungsarbeiten an der Großen Moschee, nahe dem modernen Ort Samarra.

Bereits am Anfang erwähnte Herzfeld den Verlust von Mauern durch Ziegelraub, der im großen Umfang am Vorbau vor dem Haupttor der Großen Moschee beobachtet wurde.<sup>45</sup> Während der Arbeiten im Graben 1 wurde am 20. Januar 1911 in einem kleineren Zimmer am Fuß der Moscheewand auf dem Pflasterboden eine große Anzahl Fragmente eines Polycandelons entdeckt. Ein fast vollständig erhaltendes Öllämpchen des Kronleuchters (Abb. 4) sekretierte<sup>46</sup> Herzfeld, mit großer Wahrscheinlichkeit bevor der Kommissar den Fund sah, sodass letzterer vermutlich nur von der Existenz des zweiten vollständigen Lämpchens wusste.<sup>47</sup> Ersteres sandte Herzfeld später mit der Post nach Berlin.<sup>48</sup> Da das Expeditions Haus, in dem die Funde untergebracht wurden, auffällig war, befürchtete Herzfeld, die Behörden könnten annehmen, dass es nicht genug Schutz für diese bot. Der oberste osmanische Beamte vor Ort, der Kaimmakam von Samarra, verlangte nämlich, dass die Funde der Ausgrabung ins Serai, also in das lokale Regierungsgebäude, überführt werden sollten.<sup>49</sup> Als der Kommissar dies umsetzen wollte, erklärte Herzfeld ihm, dass die Funde, solange sie nicht fertig bearbeitet waren, im Grabungshaus verbleiben müssten. Zudem führte



4 Glaslampe für einen Lampenhalter Sam 9, 9. Jahrhundert, transparentes farbloses Glas, frei geblasen, Höhe: 6,5 cm, Durchmesser: 5 cm, 1911, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

40 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 11. Eventuell könnte es sich bei der Scherbe mit sitzender Figur um das Bodenfragment eines Gefäßes handeln, das unter der Inventarnummer I. 4137 im Erwerbungsbuch registriert ist. Als Vermerk ist im Inventarbuch angegeben, dass es von Herzfeld in Raqqa erworben wurde. Eine Erwähnung und Abbildung findet sich auch in Friedrich Sarre, Ernst Herzfeld, Archäologische Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet, Bd. IV, Berlin 1920, S. 23, Abb. 398. Herzfeld schrieb am 28.5.1911 diesbezüglich an Sarre: »Einen kleinen Posten habe ich noch nicht mit berechnet, ich habe noch 44 Mk für das Marmorcipitell u. die 2 Raqqahscherben zu verlangen.« Herzfeld an Sarre, 28.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

41 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 10–11.

42 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 23.

43 Laut Antikengesetz von 1906, Artikel XVI.5, hatte ein Delegierter der Generaldirektion der Kaiserlich Osmanischen Museen bei den Ausgrabungen anwesend zu sein. Seine Aufgabe war es, über die Einhaltung der Vorschriften zu wachen und laut Artikel XVI.6 ein Fundregister anzulegen, in dem Anzahl und Art der Artefakte festgehalten werden sollten. Dieses musste täglich geführt und unterschrieben werden. Auch regelte das Gesetz, dass der Kommissar anschließend die Funde des Tages zu verwahren hatte, zu denen den Ausgräbern Zutritt zum Zweck der wissenschaftlichen Untersuchung gestattet wurde. Bezüglich dieser Vorgabe zur Obhut der Funde durch den Kommissar wurde Sarre durch Halil Bey zu Beginn der Ausgrabungen in Samarra unterrichtet und sollte die Anweisung an Herzfeld weiterleiten. Auch der Kommissar erhielt entsprechende Instruktion von Halil Bey, vgl. Sarre an Herzfeld, 31.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv. In der Provinz, wie im Fall von Samarra, vertrat der Unterrichtsdirektor in Bagdad, laut Artikel II des Antikengesetzes die Aufgabe der Generaldirektion der Kaiserlich Osmanischen Museen in Konstantinopel und hatte selbige zu unterrichten, s. Règlement sur les Antiquités en Turquie 1907, wie Anm. 25.

44 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 27. In den deutschen Unterlagen wird für die drei nach Samarra entsandten Kommissare der Titel Effendi verwendet. Die osmanische Administration führt sie jedoch unter dem Titel Bey, siehe dazu Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 12–14. Da dieser Beitrag primär auf der Auswertung der deutschen Archivquellen basiert, werden für eine bessere Nachvollziehbarkeit die dort festgehaltenen Bezeichnungen im Folgenden beibehalten.

45 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 30.

46 Mit dem Wort »sekretieren« drückte Ernst Herzfeld in seinen Aufzeichnungen aus, dass er Funde heimlich beiseiteschaffte.

47 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 32.

48 Herzfeld an Sarre, 15.1.1911, 25.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

49 Herzfeld an Sarre, 25.1.1911, ebd.

Herzfeld ihm gegenüber an, dass keine der Funde verpackt und die entsprechenden Kisten versiegelt wurden, sodass eine Überführung ins Serai daraufhin nicht möglich wäre und bis zum Abschluss der Grabung warten müsse.<sup>50</sup> Der Grabungskommissar Salah al-Din Effendi teilte daraufhin dem Kaimmakam mit, dass es im Grabungshaus dafür einen geeigneten Raum gebe.<sup>51</sup> Diesbezüglich schrieb Ernst Herzfeld zu Beginn der ersten Kampagne an Friedrich Sarre: »Alle Ansinnen, die Funde ins Serai zu bringen habe ich abgelehnt. Und bisher habe ich auch noch keine Anstalten gemacht, etwas zu verpacken und zu verschließen, sondern alle Kleinigkeiten (4 ins Journal aufgenommene Nummern ohne die Scherbensammlungen) bleiben vorläufig auf Gestellen in einem offenen Iwan zwischen meinem u. Guyers Zimmer. Der Kommissar ist absolut unwissend. Ich habe das Antiquitätengesetz genau studiert [...] danach ist eigentlich das Hauptrecht des Commissars, ein Fundjournal zu führen, dass jeden Abend (!) signiert werden muss, und dann die Funde ‚an sich zu nehmen‘. Ich habe dagegen das Recht der Bearbeitung u. des uneingeschränkten Zutritts zu ihnen. Am ersten Tage habe ich dem Comm. ein Journalbuch, gerade wie meines übergeben, aber er fand das überflüssig, was mir sehr lieb war. [...] Dass er trinkt, ist in meinen Augen ein großer Vorzug. Er scheint auch die Neigung zu haben, wenn er viel getrunken hat mit seinem Revolver zu schießen (er ist erst etwa 20 Jahr), u. vielleicht kommt es dadurch einmal zu einem erwünschten Ende. Bedri Bey hat mir jede Hilfe zugesagt, sobald der Comm. das geringste Ungebührliche thäte.«<sup>52</sup>

Der Grabungskommissar Salah al-Din Effendi war eigentlich Lehrer und nach eigenen Aussagen, so Herzfeld, ein Schulgefährte des Kaimmakam und Vetter des Postbeamten.<sup>53</sup> Er sprach nur Türkisch, was anfänglich auch zu Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Herzfeld führte. Denn eine gängige Methode war damals, bei den Ausgrabungen Trinkgelder (Bakschisch) für Funde an die Arbeiter<sup>54</sup> auszu zahlen, die sie jeden Abend im Ausgrabungshaus ablieferten. Da der laut Herzfeld unerfahrene Kommissar in Unkenntnis dieses Brauchs jedoch die Funde schon während der Ausgrabungsarbeiten in Verwahrung nahm, entstanden Konflikte.<sup>55</sup> Ein Fundregister legte Salah al-Din Effendi später doch an. Arzu Terzi veröffentlichte 2014 zwei Seiten daraus.<sup>56</sup> Ein erster Blick dieser Ausschnitte und Abgleich mit dem von Herzfeld angelegten Fundjournal, welches sich heute in Washington in der Freer Gallery of Art and Arthur M. Sackler Gallery befindet,<sup>57</sup> lässt erkennen, dass sich die Fundnummern in beiden Journalen teilweise unterscheiden beziehungsweise deren Reihenfolge nicht kongruent ist. So stimmen zwar beispielsweise die Nummern 1 (für ein Konvolut an Fensterglasfragmenten, die am ersten Tag der Ausgrabungen in Samarra im Bereich der Großen Moschee gefunden wurden) und 9 (ein gläsernes Öllämpchen, das einst Teil eines Polycandelons war, sowie Fragmente weiterer Stücke, die ebenfalls von diesem Komplex stammen) auf den ersten Blick überein. Da Herzfeld später das Glaslämpchen Sam 9 nach Berlin schickte, handelt es sich jedoch bei dem Lämpchen, welches der Kommissar kannte, um das unter der Nummer Sam 10 registrierte. Des Weiteren führte Herzfeld drei Holzprobenstücke, ebenfalls gefunden bei den Ausgrabungsarbeiten an der Großen Moschee, als Fundnummer 4. Diese jedoch tauchten bei Salah al-Din Effendi unter der Nummer 6 auf. Zwei weitere Beispiele sind das bei Ernst Herzfeld unter Nummer 12 registrierte Fragment eines Sandelholzartefakts, welches bei Salah al-Din Effendi die Nummer 10 erhalten hat. Die im Journal des Ausgrabungskommissars erfassten Kupferhaken, die vermutlich

mit dem Polycandelon zusammenhängen, werden dort unter der Nummer 14 geführt, bei Herzfeld als elfter Eintrag. Auch die vor Ort auf der Grabung von Herzfeld durch Kauf erworbenen Objekte wurden von dem Kommissar mit ins Journal aufgenommen, wie eine fragmentarische Glaslampe belegt, die dort unter der Nummer 11 verzeichnet ist. In Herzfelds Journal taucht diese erst unter der Position 53 auf.

Die unterschiedliche Nummerierung der Funde beziehungsweise Fundkonvolute, die unter einer Nummer zusammengefasst wurden, können zum einen mit den von Herzfeld sekretierten Artefakten erklärt werden, von deren Existenz der Kommissar nichts wusste. Zum anderen lag es wahrscheinlich an einer anderen Nummerierung, die der Kommissar vornahm. Ein Eintrag Herzfelds ins Tagebuch am 11. Dezember 1911 würde dies nahelegen. Herzfeld schrieb diesbezüglich: »Es ergab sich dass Salah al-Din Effendi in der erste[n] Kiste nach deren Schluss herumkramt, Verpackung geändert, Sachen zerbrochen u. falsch num[m]eriert hatte.«<sup>58</sup>

Doch dies waren nicht die einzigen Schwierigkeiten, die in der ersten Hälfte der ersten Ausgrabungskampagne zu verzeichnen waren. Von Ende Februar bis Mai 1911 konzentrierten sich die Ausgrabungsarbeiten auf die Bereiche der reich ausgestatteten Wohnhäuser, die an mehreren Stellen des alten Stadtgebietes entdeckt werden konnten. Hier konnte eine große Anzahl an Stuckdekorationen im Sockelbereich mit unterschiedlichen Motiven freigelegt werden, welche die Wände der Bauten zierten.<sup>59</sup> Einige Mauern der Wohnbauten waren noch hoch erhalten und zeigten über den ornamentierten Wandsockeln auch Wandnischen oder Wandmalereien, wie beispielsweise das Haus IX.<sup>60</sup> Während der Ausgrabungen kam es jedoch immer wieder zu Vandalismus und zur Zerstörung von archäologischen Befunden. Aber auch an anderen Stellen wie der Großen Moschee, wo die Arbeiten abgeschlossen waren, fanden Demolierungen der freigelegten architektonischen Substanz statt. Herzfeld schrieb daraufhin an Sarre: »Es ist für mich eine Hauptsorge, wie ich die ausgegrabenen Ruinen schützen kann.«<sup>61</sup> Denn auch das Rückverfüllen der Grabungsschnitte sollte die Befunde bewahren. So berichtet Herzfeld im Grabungstagebuch: »Die Hillenser Arbeiter haben unterdessen die Grabung am Haus IX zugeschüttet, bis auf

50 Herzfeld an Sarre, 10.1.1911, ebd.

51 Herzfeld an Sarre, 25.1.1911, ebd.

52 Herzfeld an Sarre, 15.1.1911, ebd.

53 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 28; Herzfeld an Sarre, 5.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

54 Die Grabungsarbeiter stammten einerseits aus dem modernen Samarra sowie der Umgebung je nach Ausgrabungsstätte und andererseits aus Hillah nahe Babylon. Sie wurden durch Shaul ibn Salman, dem Grabungssekretär, angeworben. Die Lehmziegelmeister, die ein höheres Gehalt bezogen, kamen hauptsächlich aus Hillah. Organisiert waren die Arbeiter in Zügen mit einer hierarchischen Klassifizierung bestehend aus je 22 Mann (einem Meister, einem Hilfsacker, vier Schauflern und 16 Korbträgern), vgl. Herzfeld an Sarre, 8.12.1912, SMB-ISL, Samarra-Archiv. Weitere Informationen dazu Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 262–265; Miriam Kühn, *Revisiting Herzfeld's Letters and Diaries from the Samarra Excavation 1911–1913*, in: Olympia Bobou, Rubina Raja, Maria Stamatopoulou (Hg.), *Turning the Page. Archaeological Archives and Entangled Knowledge*, Turnhout 2025 (im Erscheinen).

55 Herzfeld an Sarre, 10.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

56 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 17, Abb. 5a, b.

57 FSA A.06 07.01: S-1.

58 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 73–74. Die Ergänzungen in eckigen Klammern wurden für eine bessere Lesbarkeit und Verständlichkeit durch die Verfasserin vorgenommen.

59 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 43, 48–49.

60 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 50.

61 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.



einen kleinen Rest morgen Vormittag.«<sup>62</sup> Zudem wurden drei Wächter engagiert, die das riesige Ruinengebiet bei Tag und Nacht schützen sollten. Obwohl die Wächter, laut Herzfeld, schon mehrmals die Leute gefasst hatten, die für die Zerschlagung von Mauern, des Pflasters und des Marmors des Springbrunnens sowie Pfeilerresten innerhalb der Großen Moschee verantwortlich waren, wurden die Täter niemals bestraft.<sup>63</sup> Nachdem diese auch den Wächter mit Ziegeln beworfen hatten und vom Grabungskommissar der Polizei übergeben worden waren, ließ die Polizei die Übeltäter gehen und verhaftete stattdessen den Wächter.<sup>64</sup> Der Kommissar wurde daraufhin zum Kaimmakam beordert. Herzfeld berichtete anschließend an Sarre: »Der Wächter ist als Angestellter der Ausgrabungen ja im Dienste der Museen, deren Angelegenheit die Ausgrabungen sind. Er hat die Pflicht aufzupassen u. hat das gethan.«<sup>65</sup> Herzfeld warf demnach den Lokalautoritäten vor, dass sie sich nicht an das Antikengesetz hielten und führte im gleichen Atemzug als Beispiele an, dass der vorhergehende Kaimmakam von Samarra Henri Viollet ohne offizielle Genehmigung graben ließ und nun die Personen freigelassen wurden, welche die Ruine zerstörten.<sup>66</sup> Denn nach Artikel VIII.1 und XI des Antikengesetzes war die Zerstörung von oder illegale Grabung nach archäologischen Artefakten und Bauten verboten.<sup>67</sup>

Dies waren jedoch nicht die einzigen Auseinandersetzungen zwischen den Ausgrabungsmitgliedern und den lokalen Autoritäten in Samarra. So okkupierte der Leutnant der Gendarmerie Djemail Effendi, Vertreter des Hauptmanns, das von Shaul ibn Salman, dem Grabungssekretär der Expedition, angemietete Haus in Samarra wegen einer Frau, die im Nachbarhaus lebte.<sup>68</sup> Auch kam es zu Verhaftungen der Grabungsarbeiter und zu körperlicher Gewalt durch die Polizei. Nach den Vorkommnissen schloss Herzfeld kurzzeitig die Grabung, um den Lokalbehörden zuvorzukommen, die ihm die Schließung bereits androhten.<sup>69</sup>

Diese Konflikte führten auch zu Differenzen zwischen dem Kaimmakam und dem Polizeikommissar von Samarra auf der einen Seite und dem Museumskommissar Salah al-Din Effendi auf der anderen Seite.<sup>70</sup> Zumindest war dies laut Herzfeld der offizielle Grund, der vom Mudir al-Ma'arif ans Museum in Konstantinopel übermittelt wurde. Nach den Auseinandersetzungen mit den Lokalautoritäten sollte auch Max Hesse, der deutsche Konsul in Bagdad, der diesbezüglich ein chifriertes Telegramm der Botschaft in Konstantinopel erhielt, durch den vertretenden Wali in Bagdad, Yusef Pascha, erreichen, dass die entsprechenden lokalen Beamten abgesetzt werden. Yusef Pascha wandte sich diesbezüglich an Konstantinopel und erbat, dass Bedri Bey nach Samarra geschickt werde, um die Angelegenheit zu ordnen.<sup>71</sup> Bedri Bey, der eigentlich Grabungskommissar in Babylon war, fungierte in dieser Sache als Untersuchungsrichter, und der verhaftete Grabungswächter wurde freigelassen. Zu Bedri Bey und den Schutzmaßnahmen auf dem Ruinengelände äußerte sich Herzfeld gegenüber Sarre: »Solche Geschäfte ›liegen‹ Bedri Bey sehr gut, er fühlt sich in seinem Element, ohne Zweifel die wichtigste u. mächtigste Persönlichkeit in Samarra, und ist uns, besonders Ihnen aufrichtig ergeben. Es wird eine Patrouille von Zabtihs für die Ausgrabungen eingerichtet werden, dazu die 3 in ihrer Autorität sehr gehobenen Wächter, das wird zur Sicherung der Ausgrabungen genügen. Aber alles, was ich für Abgießen u. Ablösen in Aussicht nehme, schütte ich außerdem zu.«<sup>72</sup> Nach Abschluss der Untersuchungen wurde Salah al-din Effendi beurlaubt und musste die Grabung verlassen. Angeblich soll er unerhörte Briefe mit Beschuldi-

gungen, die er nicht begründen konnte, gegen die Polizeibehörde in Samarra an den Polizeichef in Bagdad übermittelt haben. Letzterer informierte dann den Kaimmakam in Samarra.<sup>73</sup> Auch die anderen Beteiligten wurden versetzt, nur der Kaimmakam blieb.<sup>74</sup>

Zu einem späteren Zeitpunkt äußerte sich Herzfeld noch einmal zum Urteil Bedri Beys nach den Untersuchungen der Angelegenheit, die auch eine andere Perspektive erkennen lassen. So berichtete er an Sarre: »Bedri war auf seine Art wirklich dienstbeflissen, aber wie ich Ihnen schon schrieb, u. wie mir jetzt Dr. Hesse auch schreibt: er schien es als seine Hauptaufgabe zu betrachten, den Commissar, den ›imbécile‹ oder ›marmiton‹ wie er sagt, zu entfernen, als müsste – wie es ihm in Babylon ging – auf jeden Fall der Museums-Commissar der Sündenbock sein.«<sup>75</sup> Bedri Bey schlug seinen Stellvertreter in Babylon, Abdurrazak Effendi, als neuen Kommissar für Samarra vor, was jedoch der Mudir al-Ma'arif und der Wali in Bagdad, »wegen angeblicher – aber unberechtigt vorgeworfener – Bestechlichkeit« ablehnten.<sup>76</sup> Auch Max Hesse sprach sich für Abdurrazak Effendi als neuen Grabungskommissar in Samarra aus. Da Abdurrazak Effendi zu diesem Zeitpunkt noch ein Amt in Bagdad bekleidete, war zudem unklar, ob er dort abkömmlich war.<sup>77</sup> So wurde für den ab 25. Mai 1911 beurlaubten Salah al-Din Effendi ein Vertreter namens Ibrahim Effendi nach Samarra entsandt.<sup>78</sup> Herzfeld war über diese Lösung wenig begeistert, da er einen Wechsel mit Adurrazak Effendi als Kommissar präferierte und äußerte sich gegenüber Sarre: »Wenn Halil Bey nur den Schimmer einer Vorstellung davon hätte, wie es hier in der Provinz zugeht!«<sup>79</sup> Der deutsche Konsul Max Hesse legte Beschwerde gegen die Entscheidung der Behörden in Bagdad ein und verlangte die Entsendung eines erfahrenen und längerfristigen Grabungskommissars wie Abdurrazak.<sup>80</sup> Doch vorläufig verblieb der vertretene Kommissar Ibrahim Effendi in Samarra. So nahm Herzfeld Mitte Mai die Ausgrabungsarbeiten wieder auf.

Während der Arbeiten in Mangur, wo der Palastkomplex Balkuwara lokalisiert werden konnte, standen die Mauern ebenfalls noch hoch an und waren reich geschmückt mit Stuckornamenten im Sockelbereich sowie dreireihigen Nischen darüber.<sup>81</sup> Während der Anwesenheit des Kommissars Ibrahim Effendi in Samarra kam es erneut zu Auseinandersetzungen mit den Lokalautoritäten. So beklagte Herzfeld einerseits

62 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 61.

63 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

64 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, ebd.; FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 52–56.

65 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

66 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, ebd.

67 Règlement sur les Antiquités en Turquie 1907, wie Anm. 25.

68 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, 8.5.1911, Nachtrag vom 9.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

69 Herzfeld an Sarre, 15.4.1911, ebd.

70 Herzfeld an Sarre, 29.4.1911, ebd.

71 Herzfeld an Sarre, 29.4.1911, ebd.

72 Herzfeld an Sarre, 8.5.1911, ebd.

73 Herzfeld an Sarre, 8.5.1911, Nachtrag vom 9.5.1911, ebd.

74 Herzfeld an Sarre, 8.5.1911, ebd.

75 Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, ebd.

76 SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 65.

77 Herzfeld an Sarre, 19.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

78 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 67.

79 Herzfeld an Sarre, 24.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

80 Herzfeld an Sarre, 28.5.1911, ebd.

81 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 66. Zu den unterschiedlichen Ausgrabungsplätzen der ersten Kampagne und deren Zeiträumen siehe die Übersicht bei Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 266.

die Untätigkeit der Behörden, als auf ihn und einen Wächter im August 1911 geschossen wurde und der Schütze anschließend mit einem Knüttel auf ihn losging.<sup>82</sup>

Mit dem vertretenden Kommissar kam es ebenfalls zu Konflikten. Auch dieser war, laut Herzfeld, zu jung und unerfahren, lud sich Leute ins Grabungshaus ein und betrank sich dort mit diesen.<sup>83</sup> Zudem bezichtigte Ibrahim Effendi Ernst Herzfeld, sich seiner Kontrolle entzogen zu haben, indem dieser sein Nachtlager während des Ramadan vom Hauptlager entfernte. Der Kommissar beschwerte sich bei den lokalen Behörden über Herzfeld und warf ihm nächtliche Aktivitäten vor. Ernst Herzfeld jedoch erklärte, auch gegenüber Theodor Wiegand und den Königlichen Museen in Berlin, dass er vor Erschöpfung nur Ruhe und Schlaf suchte.<sup>84</sup> Der Konsul Max Hesse sprach daraufhin mündlich seinen Protest gegenüber dem Wali aus und verwies auch noch einmal schriftlich auf die früheren Schwierigkeiten mit den Lokalbehörden. Der Wali in Bagdad wollte die Einmischung des deutschen Konsulats nicht akzeptieren, da er den Standpunkt vertrat, die Ausgrabungen in Samarra fänden im Namen der türkischen Regierung statt.<sup>85</sup> Nach einer Unterredung Herzfelds mit dem Wali wurde Ibrahim Effendi abberufen und der Wunschkommissar, der »berühmte[] Abdurrazak Effendi«,<sup>86</sup> eingesetzt.<sup>87</sup>

Max Hesse schlug Herzfeld vor, die Kommunikation mit den Lokalbehörden über den Kommissar laufen zu lassen, der als Vermittler fungierte. So war vorgesehen, dass das Konsulat sich nur noch einschaltete, wenn in Härtefällen die Interessen durch den Kommissar nicht ausreichend vertreten werden konnten.<sup>88</sup> Hesse legte Herzfeld ebenfalls nahe, Abdurrazak Effendi genauso wie Bedri Bey zu behandeln, da er vermutlich die gleichen Ansichten vertrat.<sup>89</sup> Der dritte Kommissar in Samarra hatte im Gegensatz zu seinen Vorgängern mehr Erfahrung, was sich auch an seiner Funddokumentation zeigte.<sup>90</sup>

Ab September 1911 war Herzfeld gezwungen, aufgrund von Geldmangel sowie des hohen Arbeitsaufwands der Ausgrabungsdokumentation und der bevorstehenden Ankunft des Gipstechnikers Theodor Bartus, dessen Arbeiten er zu begleiten hatte, die Ausgrabungen auf ein Minimum einzuschränken. Dies führte dazu, dass er die meisten seiner Arbeiter entlassen musste und nur vier der Meister aus Hillah in Samarra behielt, die er schätzte und auf die er nicht verzichten wollte.<sup>91</sup>

Während der Anwesenheit von Bartus in Samarra kam es erneut zu Zerstörungen der architektonischen Ausgrabungsbefunde. So erwähnt Herzfeld Bartus' Beobachtungen in Qatun, wo zugeschüttete Grabungsschnitte wieder freigelegt und archäologische Funde anschließend zerstört wurden: »Von dem schönen Mihrab in Tak i bustan-Stil ist fast nichts geblieben; die Bordüren der Türen daneben sind stark beschädigt. Die ornamentierten Wände der Rückseite durch die Aussetzung gegen Regen u. Wind fast ganz verdorben. In den kleinen Zimmern sind die schönen Wände im Mshatta-Stil so gut wie ganz ruiniert. Besonders das Blumen-Schalen-Motiv ist vollständig zerstört. Nur elende Reste sind übrig. Das andre Zimmer mit den feinen Weintrauben u. Blättern in Spitzovalen ist ebenfalls vernichtet.«<sup>92</sup> Der Ausgrabungskommissar Abdurrazak hatte daraufhin eine Anklage an den Kaimmakam eingereicht und verlangte eine Untersuchung der Angelegenheit. Da am Tatort noch ein Fragment eines Melonenspatens gefunden werden konnte, wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass hier Erde für die Melonenfelder entwendet wurde.<sup>93</sup>

Herzfeld berichtete einerseits an mehreren Stellen, Funde während

der ersten Kampagne ins Serai geschafft zu haben, wie in einem Brief an Sarre im Mai 1911: »Eben habe ich wieder 9 Kisten durch Träger ins Serai schaffen lassen. Das kostet auch wieder 1 ½ Medjidi. Eine Pflicht, die Sachen ins Serai zu bringen besteht nicht. Man thut das alles nur, weil man sich nicht vor dem türkischen Gesetz, aber vor der Wissenschaft verantwortlich fühlt. Wenn es doch einen Menschen gäbe, der Halil Bey darüber einmal aufklären würde. Er lässt sich alles schenken und setzt sich dabei aufs hohe Pferd.«<sup>94</sup> Andererseits verzeichnete er im Grabungstagebuch, dass die Funde zum Ende der ersten Kampagne im Beisein des Kaimmakam und Bedri Beys in eine »Ambar«<sup>95</sup> des Grabungshauses eingemauert wurden.<sup>96</sup> Darin fanden sich 108 Bündel mit Stuckdekorationen und einige unverpackte Stücke, 33 Kisten mit Funden sowie zwei große, acht kleine Kisten und eine ganz kleine Kiste mit den Funden von Viollet sowie Werkzeuge und Arbeitsmaterialien der Expedition. Bereits einen Tag zuvor, am 27. Dezember, schrieb Herzfeld diesbezüglich, dass Bedri Bey Abdurrazak Effendi einen offiziellen Brief an den Kaimmakam diktierter, der laut Herzfeld »in unserem Sinne« war.<sup>97</sup>

Auch Friedrich Sarre war zu diesem Zeitpunkt in Samarra und reiste am 28. Dezember ab. Herzfeld verließ Samarra am 1. Januar 1912 und beendete damit die erste Kampagne.<sup>98</sup> Als Wächter für den Zeitraum der Abwesenheit wurden 'Ali und Sayid Kazim eingesetzt, die schon zuvor für die Expedition arbeiteten.<sup>99</sup> Arzu Terzi schreibt, dass die offiziellen Dokumente angeben, dass die Fundboxen nach der ersten Ausgrabungskampagne in Samarra in den städtischen Hallen gelagert wurden und während der Zeit der Abwesenheit Gendarme die Ruine bewachen sollten.<sup>100</sup>

Eine zweite Ausgrabungskampagne war für Samarra geplant, vor allem um den Palastkomplex des Dar al-Khalifa, wo auch Viollet zuvor grub, zu untersuchen. Die archäologische Erforschung ließ, wie aus Oberflächenfunden ersichtlich war, herausragende wissenschaftliche Erkenntnisse erwarten. So schrieb Herzfeld diesbezüglich: »Die Funde

82 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 90-93; Herzfeld an Sarre, 5.8.1911, Nachtrag vom 7.8.1911, 13.8.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

83 Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, ebd. Die Informationen basieren ausschließlich auf den Aussagen Ernst Herzfelds und geben somit nur eine subjektive Perspektive wieder.

84 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 133-134; FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 41; Hesse an Herzfeld 8.9.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv; SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 50-52; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 142.

85 SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 52-53; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 142.

86 Herzfeld an Sarre, 29.7.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

87 FSA A.06 07.07.01: S-7, S. 80; SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 53; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 142.

88 SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 54-55; Hesse an Herzfeld, 23.10.1911, 13.11.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv; Halil Bey plädierte dafür, bei Schwierigkeiten über den Kommissar Bedri Bey zu informieren, s. Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, ebd.

89 Hesse an Herzfeld, 6.11.1911, ebd.

90 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 13.

91 Herzfeld an Sarre, 1.9.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

92 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 17.

93 Ebd.

94 Herzfeld an Sarre, 24.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

95 Mit Ambar ist eventuell eine Art Anbau oder Schuppen im Grabungshaus gemeint. Eine genaue Beschreibung lieferte Herzfeld dazu nicht, auch nicht, wo diese zu lokalisieren war.

96 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 73, 79.

97 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 79.

98 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 81-82.

99 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 81.

100 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.





5 Arbeitsfoto von den Ausgrabungen am Dar al-Khalifa, Pl. Sam 966, Kunststoffnegativ, schwarz-weiß, 7 x 11,7 cm, Aufnahme von 1913, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

werden alle Kosten lohnen.«<sup>101</sup> Für die Arbeiten am Dar al-Khalifa war eine Kippbahn notwendig, da ansonsten der Transport der umfangreichen Schuttmassen aufgrund der Ausdehnung des Komplexes nicht hätte bewältigt werden können. Auch wollten Sarre und Herzfeld, vor Untersuchungsbeginn, die Publikation Viollets abwarten.<sup>102</sup>

Die zweite Ausgrabungskampagne in Samarra startete Ende November 1912.<sup>103</sup> Die Ausgrabungslizenz musste Friedrich Sarre dazu um ein Jahr verlängern lassen.<sup>104</sup> Abdurrazak Effendi wurde auch dieses Mal zum Kommissar ernannt. Herzfeld ließ für ihn durch Sarre eine goldene Uhr mit Schlagwerk kommen, die er als Geschenk erhalten sollte, da man ihm kein Geld überreichen wollte. Die Uhr sollte er »für seine vorjährigen Verdienste« und Wiederkommen erhalten.<sup>105</sup> Sarre schrieb diesbezüglich: »Die Uhr wird hoffentlich unversehrt eingetroffen sein und den gewünschten Erfolg haben!«<sup>106</sup> Jedoch zögerte Herzfeld, dem Kommissar die Uhr sofort zu übergeben: »Aber jetzt ist er mir u. sehr zufrieden u. thut gar nichts, u. da warte ich lieber etwas bis zum Schluss der Grabung, wo vielleicht eine solche Aufmunterung am Platze sein wird.«<sup>107</sup> Ob die Schenkung der wertvollen Uhr, die vermutlich zu einem bestimmten Zeitpunkt am Ende der Kampagne erfolgte, wo beispielsweise die Funde der Grabung nach Deutschland exportiert werden sollten, ein indirekter Bestechungsversuch war, um sich so die Gunst des Kommissars zu sichern, kann nur vermutet werden.

Die eigentlichen Ausgrabungsarbeiten begannen am 3. Dezember.<sup>108</sup> Zusammen mit Herzfeld kam Hauptmann Ludloff vom Großen Generalstab in Samarra an, der für die topografischen Aufnahmen eines Gesamtplans des Ruinengeländes engagiert wurde.<sup>109</sup> Herzfeld arbeitete im Januar 1913 mit bis zu 275 Arbeitern im Bereich des Dar al-Khalifa (Abb. 5).<sup>110</sup> Im Dar al-Khalifa kamen so viele Funde heraus, dass er Schwierigkeiten hatte, mit der Dokumentation und Aufarbeitung hinterher zukommen.<sup>111</sup> So erwähnte er, dass es beispielsweise so viele

Wandmalereien seien, dass drei Personen einen Monat daran arbeiten könnten. Die großen Stücke dieser Wandmalereien ließ er von Karl Berger, dem Gipstechniker der zweiten Kampagne, auf der Rückseite zusammengipsen.<sup>112</sup>

Auch herrschte Platzmangel im Grabungshaus, sodass er sich entschloss, die 36 Kisten aus der ersten Kampagne und die zehn kleinen Kisten mit den Viollet-Funden ins Serai bringen zu lassen.<sup>113</sup> Neben den Funden der Ausgrabung enthielten diese auch die Ankäufe der Expedition von der Bevölkerung Samarras sowie von den Grabungsarbeitern. Diese Objekte waren auch ins Inventar aufgenommen worden. Laut Herzfeld handelte es sich dabei neben einigen Keramiken vor allem um Marmorstücke.<sup>114</sup>

101 Herzfeld an Sarre, 15.3.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

102 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 67–68; Herzfeld an Sarre, 8.5.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv; Sarre an Herzfeld, 11.6.1911, ebd.

103 Herzfeld an Sarre, 1.12.1912, ebd.

104 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14. Die Grabungserlaubnis für die zweite Kampagne ist abgebildet bei Arzu Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 17, Abb. 6.

105 Herzfeld an Sarre, 24.11.1912, 12.1.1912 (eigentlich 1913), 20.1.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv. Sarre besorgte die goldene Remontoiruhr für 200 Mark bei einem der besten Uhrengeschäfte Berlins, s. Sarre an Herzfeld 29.11.1912, ebd.

106 Sarre an Herzfeld, 21.12.1912, ebd.

107 Herzfeld an Sarre, 20.1.1913, ebd.

108 Herzfeld an Sarre, 8.12.1912, ebd.

109 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 280–281, mit weiteren Informationen.

110 Herzfeld an Sarre, 26.01.1912 (eigentlich 1913), SMB-ISL, Samarra-Archiv.

111 Herzfeld an Sarre, 20.1.1913, ebd.

112 Herzfeld an Sarre, 16.2.1913, ebd.

113 Ebd.

114 Ebd.

Anfang Mai 1913 kamen Friedrich Sarre und Ernst Kühnel in Samarra an. Sarre hatte das Ziel, wie bei seinem Aufenthalt während der ersten Kampagne, die Funde und besonders die Keramik zu studieren.<sup>115</sup> Beim Abschluss der zweiten Kampagne berichtete Herzfeld an Sarre: »Ich habe immer fest gepackt. An Kleinfunden habe ich 104 Kisten abgeliefert, an Ornamenten sind es 116 Bündel. Dazu einige große Marmorstücke und ein Bleirohr ohne Verpackung. Da man angeblich keinen Raum fand, sind die Gipsornamente im Serai in einem Serdab gethan, d.h. einen vollständig unterirdischen Keller mit sehr schlechter Treppe, in dem sie im Laufe eines Jahres vollständig zerfallen sein werden. Ich meine man müsse das Halil Bey doch mitteilen; ich habe Abdurrazak Effendi meinen Protest ausgesprochen und gesagt, dass ich jede Verantwortung ablehnen müsste, wenn die Sachen später ganz ruiniert wären. Von den anderen Kisten ist mir nach dem Inventar der Inhalt genau bekannt, so dass wir Halil Bey die Liste der Kisten geben könnten, die einen Transport lohnen würden. Abdurrazak Effendi war selbst das Abschreiben meiner Liste zu viel Mühe. Diese Türken können nun einmal nicht arbeiten.«<sup>116</sup>

In den osmanischen Aufzeichnungen scheint es eine Abweichung in den Angaben der abgelieferten Funde zu geben. So erwähnt Arzu Terzi, dass 115 Fundkisten, jedoch dafür 120 Bündel mit Abgüssen von Stuckdekorationen in die Kellerhallen der Stadt eingeliefert wurden. Der Zugang dazu wurde anschließend vom Grabungskommissar mit Ziegeln und Kalk versiegelt. Auch zwei Marmorartefakte wurden im lokalen Regierungsgebäude von Samarra deponiert.<sup>117</sup> Zudem sollten zwei Wächter im Auftrag der Kaiserlich Osmanischen Museen zum Schutz der Ruinen angestellt werden, da der Mudir al-Ma'arif bei Halil Bey veranlassen wollte, eine Bewachung der Ruinenstätte nach der Ausgrabung einzurichten.<sup>118</sup> Der Kommissar Abdurrazak verließ am 9. Juli 1913 Samarra;<sup>119</sup> Herzfeld brach kurz zuvor in Begleitung von Seyid Kazim nach Paikuli auf.<sup>120</sup> Die Hauptziele der Ausgrabungen in Samarra, d.h. die architektonischen Reste der Ruinen zu erfassen und zu erforschen sowie diese in einen topografischen Gesamtplan des abasidischen Stadtgebietes auf beiden Seiten des Tigris aufzunehmen,<sup>121</sup> war erreicht.

## Versand des Fundmaterials mit der Post

Das osmanische Antikengesetz von 1906 regelte in Artikel IV, dass alle beweglichen und unbeweglichen Denkmäler und Gegenstände auf dem gesamten Territorium des Reiches dem Osmanischen Staat gehörten. Artikel XXVII des Gesetzes verbot zudem die Ausfuhr von antiken Gegenständen aus dem Osmanischen Reich ins Ausland.<sup>122</sup> Dass und wie dennoch Funde ausgeführt wurden, soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

Bereits im April 1911 äußerte sich Herzfeld gegenüber Sarre zu den bis dahin ausgegrabenen Funden in Samarra in einem Brief mit den Worten: »wir können von diesen Dingen ausgraben, so viel wir wollen, ganze Säle u. ganze Museen kann man damit füllen [...] Ich habe ja immer viel Hoffnungen auf Samarra gesetzt, aber das habe ich mir eigentlich doch nicht vorstellen können. Ich glaube beinahe, Sie brauchen Exzellenz Bodes Pläne gar nicht mehr abzdämpfen. Wenn Mittel zu beschaffen sind, kann das ganze Parterre des K. Friedrich-Museums gefüllt werden. – Es fehlt nur noch eines: die großen keramischen Fun-

de. Und die müssen wir noch machen.«<sup>123</sup> Deren Entdeckung folgte im Verlauf der beiden Ausgrabungskampagnen. Damit diese nach Berlin ins Kaiser-Friedrich-Museum gelangten, wo sich die Ausstellungsräume der Islamischen Abteilung befanden, bediente sich Herzfeld schon frühzeitig der gängigen Methode, diese mit der Post zu versenden.<sup>124</sup>

Da die türkische Post als sehr unzuverlässig galt und Briefe monatelang zum Empfänger unterwegs waren,<sup>125</sup> wickelte Herzfeld auf die englische und die indische Post aus.<sup>126</sup> Bereits einen Monat nach Ausgrabungsbeginn, am 9. Februar 1911, kündigte er Friedrich Sarre gegenüber an, die auf der Reise nach Samarra in Raqqa erworbene Scherbe (I. 4137) nach Berlin zu senden.<sup>127</sup> Da er jedoch keine passenden »Enveloppes« parat hatte, ließ er sie erst einmal in Bagdad zurück, wo auch das in Raqqa erworbene Kapitell lagerte.<sup>128</sup> Er fügte in dem Brief an Sarre hinzu: »Es ist schade, u. wenn ich gelegentlich nach Bagdad komme, will ich nicht versäumen Ihnen diese Scherbe zu senden. Auch das Glaslämpchen von hier kann ich der hiesigen Post nicht anvertrauen, u. sonst einige Kleinigkeiten. Ich hoffe, ich kann noch einmal zu Schiff nach Bagdad, so lange Guyer hier ist.«<sup>129</sup> Mit dem Glaslämpchen meinte Herzfeld das bereits erwähnte und zu Beginn der Grabungen in der Großen Moschee gefundene, fast vollständig erhaltene Polycandelonstück (Sam 9), welches er sekretiert hatte.<sup>130</sup>

So schrieb Herzfeld ebenfalls, dass er Shaul, der in der Nacht mit dem Schiff nach Bagdad abreiste, neben dem Brief an Sarre auch das Glaslämpchen (Sam 9) sowie eine kleine Scherbe aus Kufa<sup>131</sup> mitgegeben hatte.<sup>132</sup> Aus der Korrespondenz zwischen Herzfeld und Sarre geht hervor, dass immer, wenn sich die Gelegenheit bot, Ernst Herzfeld kleinere Objekte versandte, zum Beispiel zwei Parfümfläschchen oder Keramikscherben,<sup>133</sup> die in den Privathäusern entdeckt wurden. So schickte Herzfeld vor allem besondere Artefakte und solche, die später zusammengesetzt werden konnten und restaurierbar waren beziehungsweise

115 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 281–282, dort mit weiteren Informationen. Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

116 Herzfeld an Sarre, 5.7.1913, ebd. Dies ist auch ein Beispiel für die chauvinistische Einstellung Herzfelds gegenüber den osmanischen Beamten, die sich häufig in seiner Korrespondenz widerspiegelt.

117 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.

118 FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 74; Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.

119 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.

120 FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 71; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 283.

121 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 58, § 4; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 276–277, 280, 325.

122 Règlement sur les Antiquités en Turquie 1907, wie Anm. 25.

123 Herzfeld an Sarre, 10.4.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

124 Zur Verschickung der Funde mit der Post siehe bereits Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 290–291.

125 Hesse an Herzfeld, 9.3.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv. So beschrieb Hesse, dass nicht nur saisonale Ursachen die türkische Post unzuverlässig machten, sondern auch ein Kompetenzkonflikt zwischen der Post und der Gendarmerie unter dem jungtürkischen Regime.

126 Herzfeld an Sarre, 22.3.1911, ebd.

127 Herzfeld an Sarre, 9.2.1911, ebd. In seinem Brief vom 18.4.1911 bestätigte Herzfeld Sarre den Versand der Scherbe aus Raqqa, s. Herzfeld an Sarre, 18.4.1911, ebd.

128 Herzfeld an Sarre, 9.2.1911, ebd.

129 Ebd.

130 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 32.

131 Im Dezember 1910 berichtete Herzfeld an Sarre, dass in Kufa »wunderbar schöne Keramik« gefunden wurde und jemand ihm von dort einige Scherben bringen möchte, vgl. Herzfeld an Sarre, 17.12.1910, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

132 Herzfeld an Sarre, 9.2.1911, ebd.

133 Herzfeld an Sarre, 15.3.1911, ebd.

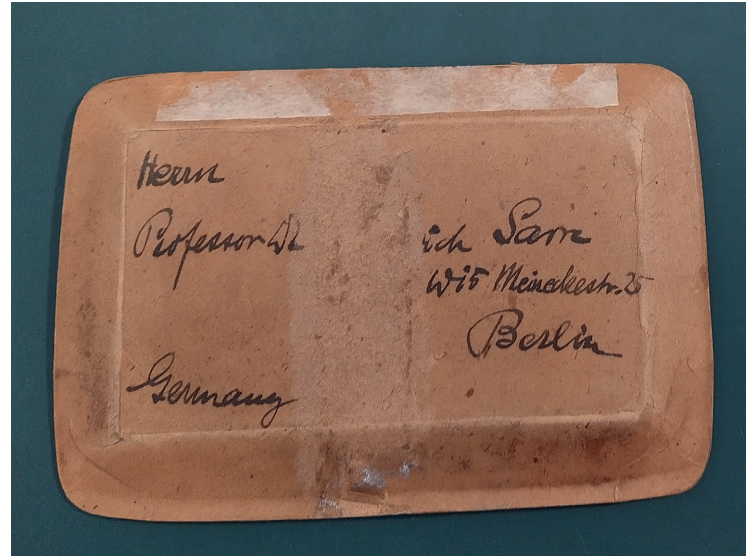




6 Flasche (Gefäß) SamKat 183, 836–892, transparentes farbloses Glas, formgeblasen, geschliffen, geschnitten, Höhe: 5,8 cm x Breite: 2,6 cm, Tiefe: 2,4 cm, 1911, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

von denen bei den Grabungen noch weitere Stücke erwartet wurden. So schrieb er beispielsweise an Sarre am 22. März 1911: »Art der 3 nach Berlin gesandten Scherben. Zu dieser Schale habe ich jetzt das sicher zugehörige größere Bodenstück, mit 4 Kreisen mit Bouquets, leider etwas verwittert, u. ein zweites größeres Fragment, das allerdings in der Zeichnung etwas abweicht, ein kleines drittes Stück. Ich schicke sie bald, in der Hoffnung, dass sie zu den anderen Scherben passen. Von dieser Ware sind in Scherben, an verschiedenen Orten ausgegraben, bisher etwa 10 Gefäße konstatiert. Sie ist also nicht so ganz selten. Die Stücke die ich schicke, sind in einem Serdab in der Stadt gefunden; wenn ich nicht das Aufsehen vermeiden wollte, würde ich dort graben.«<sup>134</sup>

Um das Gewicht und Volumen so klein wie möglich zu halten, schickte er Fragmente eines Objektes mit mehreren Sendungen. Außerdem berichtete Herzfeld, dass er die Funde als Briefe versandte, um Zollkontrollen zu vermeiden. Dies war zwar teurer, jedoch lohnten die Funde das hohe Porto.<sup>135</sup> Auch fügte er gelegentlich seine Zeichnungen für eine Rekonstruktion in Berlin hinzu<sup>136</sup> oder markierte zusammenhängende Stücke mit einem »X« auf der Rückseite.<sup>137</sup> Zu den beiden



7 Verpackung einer Briefsendung nach Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

Parfumfläschchen (Abb. 6) merkte er kurze Zeit später an: »Es giebt hier sehr viel Glas, aber alles in 1000 Splintern. Von den 2 bemalten Flaschen schrieb ich schon. Die hübschere mit dem Schliff ist als eingeschriebenes Muster ohne Wert unterwegs (ob sie schon von Bagdad abgegangen ist weiß ich nicht.) Die gleiche Pappschachtel enthält 2 Miniatur-Parfumfläschchen, das eine geschliffen [SamKat 183]. Hoffentlich kommt das empfindliche Glas nicht als Pulver an. Bei dem zweiten Exemplar löst sich die Farbe ab, ich kann es nicht conservieren.«<sup>138</sup>

Bevor Herzfeld die Funde der Post anvertraute, dokumentierte er sie, indem er Maße nahm, sie zeichnete und fotografierte.<sup>139</sup> Aber nicht nur in kleinen Holzkistchen und Pappschachteln wurden die Funde als eingeschriebene Briefe verschickt,<sup>140</sup> sondern scheinbar auch direkt in das Kuvert des Briefes gelegt. So vermerkte Herzfeld im Briefkopf seines wöchentlichen Berichts an Sarre vom 19. Mai 1911, dass diesem eine Goldperle, die aus dem Bereich des Dar al-Khalifa stammte, beigelegt wurde.<sup>141</sup>

Auch exportierte er ab und an »Muster« von Funden mit der Post.<sup>142</sup> Eventuell könnten diese »Muster« in einer flachen Pappschale (Abb. 7), wie sie im Depot des Museums für Islamische Kunst gefunden wurde und auf deren Rückseite die Adresse von Friedrich Sarre vermerkt ist, gesandt worden sein. Wie schon die bereits zuvor erwähnten Scherben aus Raqqa gelangten so auch Objekte nach Berlin, die Herzfeld auf der Hinreise in Bagdad erwarb und die nicht bei den Ausgrabungen von Samarra gefunden wurden.<sup>143</sup>

<sup>134</sup> Herzfeld an Sarre, 22.3.1911, ebd.

<sup>135</sup> Herzfeld an Sarre, 29.4.1911, ebd.

<sup>136</sup> Herzfeld an Sarre, 9.7.1911, 29.4.1911, 26.1.1912 (eigentlich 1913), ebd.

<sup>137</sup> Herzfeld an Sarre, 8.3.1913, ebd.

<sup>138</sup> Herzfeld an Sarre, 22.3.1911, ebd.

<sup>139</sup> Herzfeld an Sarre, 10.4.1911, ebd.

<sup>140</sup> Herzfeld an Sarre, 29.4.1911, ebd.

<sup>141</sup> Herzfeld an Sarre, 19.5.1911, 8.5.1911, ebd.

<sup>142</sup> Herzfeld an Sarre, 22.3.1911, ebd.

<sup>143</sup> Herzfeld an Sarre, 29.4.1911, ebd.



8 Schale nach der Restaurierung in Berlin (Gefäßkeramik) Sam 1080, 9. Jahrhundert, Irdenware, modelverziert, mit Applikation, transparente gelbbraune Glasur, Höhe: 7,5 cm, Durchmesser: 24,7 cm, Wandungsstärke: ca. 0,4 cm, 1911, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

Zu den Funden aus Samarra, die auf dem Postweg nach Berlin gelangten, gehörte auch die Schale Sam 1080 (Abb. 8), die vermutlich in dem zweiten oder dritten Serdab in Ashiq entdeckt wurde.<sup>144</sup> Herzfeld beschrieb die Situation an Sarre folgendermaßen: »Dann endlich eine ebenfalls fast vollständige große Schale der gelben reliefierten Ware, als sei es eine Nachahmung antiker Goldschmiedearbeit. Der Commissar hat zwar die Scherben gesehen, weiß aber nicht, dass sie zusammengehören u. hat absolut keine Idee von Ihrem [sic!] Wert. Ich hoffe bei Gelegenheit des baldigen Commissarwechsels, die Scherben verschwinden lassen zu können. Feine Museumsstücke. Ich habe mich riesig gefreut.«<sup>145</sup> Auch die Schale Sam 1102.1 mit Motiv eines stilisierten Vogels (Abb. 9) wurde vermutlich in Ashiq gefunden. Auch sie gelangte mit mehreren Postsendungen nach Deutschland.<sup>146</sup>

Im Oktober 1911 berichtete Herzfeld dem sich auf dem Weg nach Samarra befindlichen Sarre, dass die englische Post nun nicht mehr die Waren der Bagdader Antiquitätenhändler nach Europa beförderte. Zwar ging Herzfelds Post zu diesem Zeitpunkt noch durch, doch befürchtete er, dass diese Möglichkeit bald abgeschnitten sein könnte und versuchte, so viel wie möglich noch nach Deutschland zu expedieren.<sup>147</sup> So schickte Herzfeld »mit jeder Post 6 kleine Pakete mit Scherben u. Kleinigkeiten an Dr. Kühnel«, <sup>148</sup> Ein Teil davon kam im November und Dezember 1911 im Kaiser-Friedrich-Museum an.<sup>149</sup> Gegenüber Sarre äußerte er sich dazu folgendermaßen: »Und zwar die hübschesten Sachen zuerst. Es ist das unbedingt nötig, denn man weiß nie, ob einem diese Möglichkeit mit der englischen Post zu exportieren, nicht abgeschnitten wird. Von den Händlern nimmt die Post solche großen Briefe nicht mehr an! Und alles was von hier fort ist, ist in Sicherheit, u. in Berlin können Sie die Sachen ja dann in Ruhe bearbeiten [...] Aber mehr als 6 Kistchen auf einmal scheint mir zu unverschämt. Wenn Sie hier sind, können Sie immer, auch von den nummerierten [sic!] Sachen, aussuchen, was Sie haben wollen. Es sind Kisten mit unnummerierten Scherben da. Für jedes Stück erhält dann so eine unnummerierte Scherbe die Nummer, die man weggenommen hat. Abdurrazak Effendi hat natürlich die Sachen gar nicht gesehen, und interessiert sich auch nicht dafür, weil das ja auf Conto der früheren Commissare geht.«<sup>150</sup> Jedoch wurde Ab-



9 Schale nach der Restaurierung in Berlin (Gefäßkeramik) Sam 1102.1, 9. Jahrhundert, Irdenware, opake weiße Glasur mit Lüsterbemalung, Höhe: 8,5 cm, Durchmesser: 26,7 cm, Gewicht: 838 g, 1911–1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

durrazak offenbar stutzig, dass so viele Objekte noch nicht registriert waren. So teilte Herzfeld mit, dass er sich diesbezüglich an Halil Bey wandte und dieser ihm und auch gegenüber dem Kommissar bestätigte, dass nicht alle Scherben beziehungsweise Fragmente nummeriert werden müssten.<sup>151</sup> Denn eigentlich ist es typisch bei Ausgrabungen, Funde wie beispielsweise Keramikscherben aus einer Schicht als Kollektionen unter einer Nummer zusammenzufassen. Eine Unternummerierung, die teilweise auch bei den Samarra-Funden zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte, geschieht regulär mit der Aufarbeitung und Auswertung des Materials. Klar ist jedoch, dass Herzfeld diesen Umstand nutzte, um das Verschwinden von Objekten zu verschleiern. Herzfeld merkte dazu auch an, dass unter einer Fundnummer manchmal mehrere hundert Funde verzeichnet wurden.<sup>152</sup>

Die Funde sandte Herzfeld jedoch nicht nur an Sarre und Kühnel, sondern auch an den mit ihm befreundeten Sammler und Großindustriellen Georg Hahn und seine Frau Frida, die ebenfalls Antiken sammelte,<sup>153</sup> sowie an seine Eltern.<sup>154</sup> Zu Beginn der zweiten Kampagne Anfang Dezember 1912 musste Herzfeld dann berichten: »Zum Unglück wollte die englische Post keine Pakete mehr als Briefe nehmen. Ich habe aber beim engl. Consulsvertreter erreicht, dass man meine Plattensendungen wieder wie früher annimmt.«<sup>155</sup> Wie auch schon zu-

144 Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, ebd.; FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 69; Sarre an Herzfeld, 23.8.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

145 Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, ebd.

146 Herzfeld an Sarre, 9.7.1911, 2.3.1912 (eigentlich 1913), ebd.; Sarre an Herzfeld, 23.8.1911, ebd.

147 Herzfeld an Sarre, 19.10.1911, ebd.

148 Herzfeld an Sarre, 26.10.1911, ebd.

149 SMB-ZA, I/IM 10, Bl. 216, 218–220.

150 Herzfeld an Sarre, 26.10.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

151 Herzfeld an Sarre, 2.3.1912 (eigentlich 1913), ebd.

152 Herzfeld an Sarre, 2.2.1913, ebd.

153 Anna-Carolin Augustin, Berliner Kunstmatronage. Sammlerinnen und Förderinnen bildender Kunst um 1900, Potsdam 2018, S. 275–278.

154 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 63.

155 Herzfeld an Sarre, 1.12.1912, SMB-ISL, Samarra-Archiv.





10 Fragmente (Schale) Sam 748 c, 9. Jahrhundert, Irdenware, weißer Anguss, transparente farblose Glasur, gelbe und grüne Glasur, Höhe: 12,5 cm, Durchmesser: 18 cm, Wandungsstärke: ca. 0,6 cm, 1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst



11 Fragmente (Krug) Sam 1152, 9. Jahrhundert, Irdenware, weißer Anguss, transparente farblose Glasur, grüne und braune Überlaufglasur, Höhe: 16 cm x Breite: 20,4 cm, Wandungsstärke: ca. 0,3 cm, 1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst



12 Vase nach der Restaurierung in Berlin (Gefäßkeramik) Sam 1099, 9. Jahrhundert, Irdenware, transparente weiße Glasur mit rötlichen Flecken, braun-goldene Lüsterbemalung, Höhe: 16,3 cm, Durchmesser: 18,3 cm bzw. 9,6 cm (Rand), 11,6 cm (Fuß), Wandungsstärke: ca. 0,4 cm, 1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst



13 Kamelfragment (Fries) Sam I. 367, 836–892, Gips, geformt, geschnitten, Höhe: 6,1 cm, Breite: 7,8 cm, Tiefe: 3,4 cm, 1912, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

vor gelegentlich praktiziert,<sup>156</sup> war es nun während der zweiten Kampagne gängige Methode, die Kleinfunde versteckt in den Fotoplattenkisten zu versenden.<sup>157</sup> Die Plattenkisten mit den darin enthaltenden Funden waren zum Teil auch an den Hoffotografen Gustav Schwarz in Berlin adressiert.<sup>158</sup>

Aber nicht nur Herzfeld beförderte die Funde mit der Post nach Berlin, auch Sarre bediente sich dieser Vorgehensweise. Auf seiner Rückreise von der ersten Kampagne, die über Aleppo und Beirut führte, schickte er von dort neben einem ornamentierten Blech aus dem Kunsthandel auch zwei Kistchen mit Wandmalereien aus Samarra nach Deutschland.<sup>159</sup>

Während der zweiten Ausgrabungskampagne beabsichtigte Herzfeld, auch die Scherben der Schale Sam 748 c (Abb. 10) sowie des Kruges Sam 1152 (Abb. 11), die bei den Arbeiten am Dar al-Khalifa gefunden

wurden, nach Berlin zu expedieren.<sup>160</sup> Auch die aus diesem Palastkomplex (Bereich 26 m/o) stammenden Scherben der Vase Sam 1099 (Abb. 12) sollten über den Postweg an die Spree gelangen.<sup>161</sup> Im Dezember 1912 wurde zudem ein Kistchen mit einem großen und kleinen Kamelkopf als Proben (Abb. 13)<sup>162</sup> und im Februar 1913 ein Fliesenfragment

<sup>156</sup> Herzfeld an Sarre, 18.4.1911, ebd.

<sup>157</sup> Herzfeld an Sarre, 8.12.1912, ebd.

<sup>158</sup> Herzfeld an Sarre, 16.2.1913, Nachtrag vom 17.2.1913, ebd. Gustav Schwarz war auch als Fotograf für die Königlichen Museen tätig, s. Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 260, Fn. 159.

<sup>159</sup> Sarre an Herzfeld, 6.2.1912, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

<sup>160</sup> Herzfeld an Sarre, 12.1.1912 (eigentlich 1913), ebd.

<sup>161</sup> Herzfeld an Sarre, 20.1.1913, ebd.

<sup>162</sup> Herzfeld an Sarre, 30.12.1912, ebd.



14 Fragment (Fliese) Sam 785 a, 836–892, Irdenware, opake weiße Glasur mit schwarzer, gelber und roter Lüsterbemalung, Höhe: 27,5 cm, Breite: 20,4 cm, Tiefe: 3,5 cm, 1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

mit Hahnbildnis (Abb. 14),<sup>163</sup> alles ebenfalls aus dem Dar al-Khalifa stammend, mit der Post versandt, um nur einige Beispiele zu nennen.

Im Februar 1913 merkte Herzfeld zu den Postsendungen und den verschärften Bestimmungen der englischen Post an: »Der Vertreter des engl. Consuls verlangt jetzt jedes Mal eine amtliche Bestätigung für unsre sogenannten Plattensendungen. Ich teile den Inhalt Dr. Kalisch [Vertreter des deutschen Konsuls Max Hesse während der zweiten Kampagne<sup>164</sup>] genau mit, u. der sucht dann eine diplomatisch mögliche Form für diese Erklärungen. Das ist doch sehr viel. Ich werde jetzt wieder mit jeder Post Sachen senden, immer mit Platten zusammen.«<sup>165</sup> Die postalischen Angelegenheiten der Samarra-Expedition wurden über das deutsche Konsulat in Bagdad abgewickelt. So schrieb Max Hesse am 9. März 1911: »Die Sendung an Sarre habe ich mit der englischen Post befördert«<sup>166</sup> und fügte hinzu: »Ich selbst hatte Gelegenheit gestern hier auf dem Golfplatz der Engländer, wo man bekanntlich einen Erddamm aufgeworfen hat, einige Stückchen aufzulesen, die nach Haerles Beschreibung mit Ihren dortigen Funden Ähnlichkeit haben, nämlich weissen Marmor, Perlmutter und einige Scherben, von denen ich ihnen eine Probe beifüge. Es scheint mir sehr feine Keramik zu sein. Es dürfte sich um ein Landhaus aus der Khalifenzeit handeln und die vielen spitzen, innen schwarz glasierten Krüge dürften demnach auch alt sein.«<sup>167</sup>

Auf die Tatsache, dass einander auch innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches Funde als »Proben« zugeschickt wurden, verwies schon Sebastian Willert. So sandte 1913 Ernst Herzfeld an Max von Oppenheim einige Keramikscherben aus dem 6. Jahrtausend v. Chr., die aus der sogenannten Samarra-Zeit stammten, zum Tell Halaf.<sup>168</sup> Das auch dafür eine Prüfung und Genehmigung notwendig gewesen wäre, war durch die Artikel XXVIII bis XXX des Antikengesetzes geregelt. Das Versenden von Funden ohne Genehmigung innerhalb der Reichsgrenzen verstieß somit gegen das Gesetz.<sup>169</sup>

Die Intention hinter der Methode, Funde mit der Post nach Deutschland zu befördern, war einerseits Objekte für die Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum zu akquirieren, so äußerte Herzfeld hierzu: »Es wird schon eine ganz hübsche Vitrine zusammenkommen. Trotz aller Zerbrochenheit sind alle Stücke hier so interessant durch ihre Neuheit: solche Keramik giebt es doch scheinbar noch gar nicht.«<sup>170</sup> Andererseits sollte die Sammlung »von allen Gattungen ein gutes Specimen«<sup>171</sup> erhalten. Herzfeld vertrat die Ansicht, dass die türkische Regierung seiner Meinung nach bereit sein müsste, »eine kleine Collection« an Fundduplikaten abzugeben, wie beispielsweise von der bis dahin unbekannten prähistorischen Keramik<sup>172</sup> und fügte hinzu: »Halil scheint sich nicht klar darüber zu sein, dass, wenn auch gesetzlich alles Eigentum des türkischen Staates ist, es doch alle Funde den Ausgräbern verdankt. Man kann leicht eine Grabung so einrichten, dass nicht ein Stück nach Constantinopel kommt. Im Grunde ist jedes Stück ein Geschenk an das Museum. Man könnte sogar wesentlich sparen, wenn man so grübe, dass alle Funde an Ort u. Stelle bleiben, u. der Ausgräber hat im Grunde gar keine Verpflichtung, die Gegenstände aus der Grabung zu entfernen.«<sup>173</sup>

## Abformungen der Stuckdekorationen und Rücktransporte

Schon vor Beginn der Ausgrabungen in Samarra erhoffte Sarre sich zahlreiche bauplastische Funde.<sup>174</sup> Den Ausgräbern war es nach Artikel XVI.3 des Antikengesetzes gestattet, Gipsabgüsse von Funden anzufertigen und diese außer Landes zu transportieren.<sup>175</sup> Schon in seinem ersten Brief an Sarre, noch vor Grabungsbeginn, berichtete Herzfeld von der Motivation, die Stuckdekorationen aus Gips teilweise abformen zu lassen, um später heimlich Originale gemeinsam mit den Abgüssen ausführen zu können: »Die Gipsdekorationen möchte ich z.T. abfor-

163 Herzfeld an Sarre, 2.2.1913, ebd.

164 Hesse an Herzfeld, 8.8.1912, ebd.

165 Herzfeld an Sarre, 2.2.1913, ebd.

166 Hesse an Herzfeld, 9.3.1911, ebd.

167 Hesse an Herzfeld, 9.3.1911, ebd.

168 Sebastian Willert, *Kulturbesitz. Konflikte um archäologische Objekte in der deutsch-osmanischen Politik 1898–1918*, Berlin 2024, S. 372.

169 *Règlement sur les Antiquités en Turquie 1907*, wie Anm. 25.; Willert 2024, wie Anm. 168, S. 372.

170 Herzfeld an Sarre, 9.7.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

171 Herzfeld an Sarre, 1.6.1911, ebd.

172 Einige der später an die Vorderasiatische Abteilung überwiesenen Keramiken gelangten ebenfalls auf dem Postweg nach Berlin. Siehe dazu Herzfeld an Sarre, 28.5.1911, 1.6.1911, ebd.

173 Herzfeld an Sarre, 24.5.1911, ebd.

174 Sarre an Herzfeld, 21.8.1910, ebd. Dazu auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 240–242.

175 *Règlement sur les Antiquités en Turquie 1907*, wie Anm. 25.





15 Stuckdekoration *in situ* mit zerstörter Lehmziegelmauer im Haus XII, Zimmer 7, Stuckornamente (Ornament Nr. 141), Pl. Sam 40, Glasnegativ, schwarz-weiß, 13 × 18 cm, Aufnahme 1911, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

men, besonders um auch unter den Abgüssen Originale herausbringen zu können.<sup>176</sup> An Wiegand schrieb Herzfeld: »Hoffentlich ist der neue Commissar Abdarrazak Effendi für solche Sachen zugänglich. Ich hoffe ihn sehr.«<sup>177</sup>

Für die Herstellung von Gipsabgüssen benötigte Herzfeld jedoch eine uneingeschränkte Erlaubnis, Gips zu brennen. Das Problem bestand darin, dass eine Gebühr von 5 Osmanischen Lira für das Brennen von Gips anfiel. Zusätzlich musste auch noch ein Fünftel des Wertes vom Inhalt des Ofens entrichtet werden. Bei dem Umfang der Arbeit und der Größe und Anzahl der Dekorationen hätte dies hohe Kosten verursacht. Herzfeld ließ durch den Grabungskommissar dem Kaimakam ausrichten, dass erstens die Herstellung von Ziegeln und Gips notwendig wäre, um das baufällige Grabungshaus instandzusetzen und die Funde der Grabung sicher verwahren zu können und zweitens, um die von der Grabungserlaubnis abgedeckte Herstellung von Gipsabgüssen umsetzen zu können. Herzfeld argumentierte demnach, dass das Recht, Gipsabgüsse herzustellen, über dem Lokalgesetz stehe, das Gebühren für das Gipsbrennen verlangte. Denn schließlich war die Grabungslizenz vom Ministerium ausgestellt worden. Auch den deutschen Konsul in Bagdad, Max Hesse, hatte Herzfeld diesbezüglich involviert.<sup>178</sup>

Bereits am 10. Januar erwähnte Herzfeld die erwirkte Herabsetzung der Gebühr auf 2 ½ Osmanische Lira und von 20 auf 5 Prozent des Wertes des Ofeninhalts.<sup>179</sup> Im März 1911 forderte Herzfeld Sarre auf, einen Experten für das Ablösen, Verpacken und Abgießen der Stuckplatten, die zahlreich an Palastwänden und Privathäusern freigelegt wurden, nach Samarra zu senden.<sup>180</sup> Herzfeld fügte diesbezüglich noch

hinzu: »Das kann nicht so schwer sein: die Wände sind aus Lehm u. können eventuell ganz entfernt werden.«<sup>181</sup> Dass dies auch so umgesetzt wurde, zeigt eine Aufnahme aus dem Bereich des Hauses XII (Raum 7) (Abb. 15).

Etwas später bat er Sarre erneut, einen Gipsabformer zu schicken und ergänzte: »Dies Opfer müsste, meine ich, auf jeden Fall gebracht werden, im Interesse des Museums: dann hätte das K. Friedrich-Museum seinen Samarra-Saal. Und die Objecte selbst sind hier der Zerstörung ausgesetzt. Ich schütte sie wieder zu, immer dabei bedauernd, dass ich sie allein gesehen habe. Aber die Zuschüttung schützt nicht wie die ursprüngliche Verschüttung. Sie werden dennoch zu Grunde gehen. Und alle kleinen Stücke kann ich auch nicht zuschütten. Was über der Erde bleibt wird zerstört, trotzdem ich 12 Medjidi monatlich für Wächter bezahlen muss. Wenn wir nach Mangur gehen, kann ich nicht an allen 6 Häusern u. der Moschee Wächter lassen. Und endet die Grabung, so ist es überhaupt damit vorbei. 4 mal haben die Wächter Leute

176 Herzfeld an Sarre, 5.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv; dazu bereits Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 286–288, 291–292; Leisten 2003, wie Anm. 7, S. 18; Filiz Çakır Phillip, Ernst Herzfeld and the Excavations at Samarra, in: Zainab Bahrani, Zeynep Çelik, Edhem Eldem (Hg.), *Scramble for the Past. A Story of Archaeology in the Ottoman Empire 1753–1914*, Istanbul 2011, S. 389.

177 SMB-ZA, I/ANT 43, Bl. 58.

178 Herzfeld an Sarre, 5.1.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

179 Herzfeld an Sarre, 10.1.1911, ebd.

180 Herzfeld an Sarre, 22.3.1911, ebd.

181 Ebd.





16 Fotografie vom Museumsmitarbeiter Theodor Bartus beim Demontieren einer Wandnische aus Stuck im Palastkomplex Balkuwara, Zimmer 19, Ornament Nr. 156, Pl. Sam 1086, Kunststoffnegativ, schwarz-weiß, 7 × 11,4 cm, Aufnahme 1911, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

beim mutwilligen Zerschlagen von Pflastern u. Wänden in der Grabung abgefasst. Der Commissar u. Qaimmakam haben aber nichts zur Bestrafung gethan. Ohne diese Unterstützung durch die ‚Regierung‘ u. ohne abschreckende Beispiele ist aber alles umsonst.«<sup>182</sup>

So schwärmte er auch im Sommer 1911, während der Arbeiten im Palast Balkuwara, über seine Vorstellungen zur Ausstellung der Wandverzierungen im Kaiser-Friedrich-Museum: »Die originellen Nischen, die nicht abgegossen, sondern nur nachgebildet werden können, eignen sich prachtvoll zur Aufstellung einzelner schöner Stücke, die Wandflächen zwischen ihnen zum Aufhängen von Gegenständen. Ich kann mir da etwas sehr schönes u. ganz originelles ausmalen. [...] Wenn ich mir überlege, was wir einmal nach Abschluss dieser ersten Ausgrabung mitbringen werden, so bedeutet das doch einen großen Schritt vorwärts in der islam. Kunstgeschichte.«<sup>183</sup>

So entsandten die Königlichen Museen, da sie sich davon einen reichen Gewinn versprachen, den am Völkerkundemuseum angestellten Hilfsrestaurator und Museumsaufseher Theodor Bartus im Herbst 1911 nach Samarra. Bartus begleitete bereits zuvor die Turfan-Expeditionen unter Albert Grünwedel sowie Albert von Le Coq und galt als Spezialist im Ablösen der dortigen Wandfresken.<sup>184</sup> Grünwedel empfahl Sarre, für Bartus einen Regierungspass ausstellen zu lassen und fügte dabei hinzu: »Im Interesse der Sache würde es sein, wenn B. im Pass als ›Techniker beigegeben der Expedition S.‹ aufgeführt würde, wie dies s. Z. bei den Turfanexpeditionen der Fall war, nicht als ›Untersbeamter des Kgl. Mus. f. Völkerk.‹«<sup>185</sup> Herzfeld freute sich schon vorab über die Entscheidung der Museen, Bartus nach Samarra zu schicken, und schrieb dazu: »Damit scheint mir der unmittelbare Erfolg der Ausgrabung für das Museum gesichert. Ich wusste nichts von seiner Person, wusste aber, dass die Herren Grünwedel u. v. Le Coq in Turfan ein sol-

ches Juwel mit hatten. Es war meine stille Hoffnung, gerade diese Persönlichkeit hier zu haben.«<sup>186</sup>

Bartus sollte aber nicht nur die Stuckpaneele von den Wänden lösen, sondern auch die Wandmalereien darüber abnehmen.<sup>187</sup> In Samarra am 5. Oktober 1911 angekommen, begann Bartus am 6. Oktober sofort mit der Ablösung der Wanddekorationen im Palastkomplex Balkuwara (Abb. 16). In seinem Tagebuch schrieb Herzfeld, dass die Ornamente dort teilweise in so dünner Schicht auf den dahinterliegenden Ziegelwänden angebracht waren, dass ein Ablösen nicht immer möglich war. In diesem Fall hat man nur einen Papiermaché-Abklatsch angefertigt, nachdem der Gips mit Schellack bestrichen und darüber eine leichte Ölschicht aufgetragen worden war (Abb. 17).<sup>188</sup> Bereits am 9. Oktober 1911 hatte Bartus schon sechs Kisten mit abgenommenen Dekorationen gefüllt und verpackt.<sup>189</sup>

Über das Vorhaben, als Abgüsse deklarierte Originale zu exportieren, berichtete Herzfeld ebenfalls: »Die Methode, die Wände auszuführen, muss folgende sein: zunächst werden sie abgelöst u. draußen reisefertig verpackt. Dann kommen sie in unseren Schuppen. Ballen die abgebungswert sind werden kenntlich gemacht. Zugleich werden Mengen von Bruchstücken gesammelt. Hinterher werden einige Stücke, die das

182 Herzfeld an Sarre, 2.4.1911, ebd.

183 Herzfeld an Sarre, 5.8.1911, Nachtrag vom 6.8.1911, ebd.

184 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 98–99, 102, 127.

185 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 110.

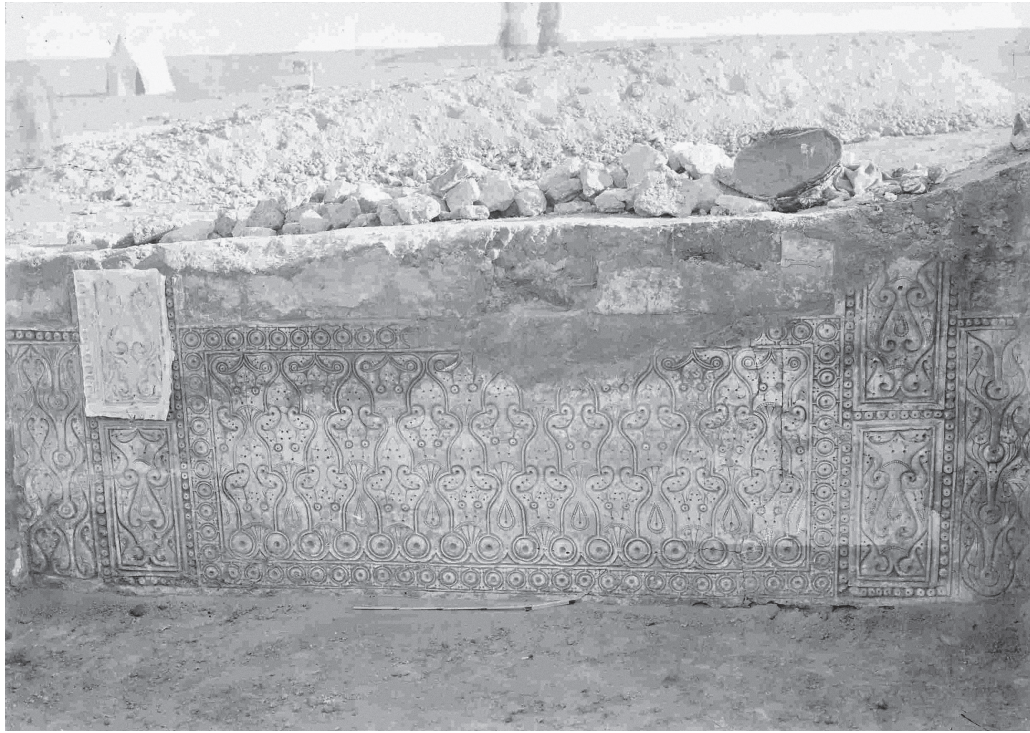
186 Herzfeld an Sarre, 30.6.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

187 Herzfeld an Sarre, 10.4.1911, ebd.

188 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 1–2. Welche Ornamente in Mangur von Interesse waren, ist hier vermerkt.

189 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 143.





17 Fotografie der Stuckdekorationen im Privathaus I, Zimmer 1, Pl. Sam 459, Glasnegativ, schwarz-weiß, 13 × 18 cm, Aufnahme 1911–1913, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

vertragen geöffnet, u. danach Abgüsse gemacht (Ton u. Gips ist schon bereit); gleichzeitig werden die Fragmente genau wie die guten Stücke verpackt. Dann müssen die Kisten bereit sein. Für jeden fertigen Abguss u. für jedes Bündel Fragmente verschwindet ein gutes Bündel in einer Kiste. Die Kisten gehören uns, nominell Abgüsse, die anderen Bündel den Türken. Die fertigen Kisten werden in ein Nachbarhaus transportiert, wo unsere Arbeiter wohnen, u. wohin auch der Stall aus Platzmangel verlegt ist. Für den Export muss der Commissar uns den Inhalt der Kisten als unserer [sic!] Gipsabgüsse begutachten. An Halil Bey habe ich berichtet, dass die Abformungsarbeiten begonnen hätten, dass dazu Ablösungen erforderlich wären, u. diese umso notwendiger seien, als alles was wir nicht abnähmen, der Zerstörung überliefert sei. Beim Ablösen ginge das Meiste in die Brüche (ist natürlich gar nicht der Fall) u. für die Wiederherstellung gebrauche er Gipsabgüsse als Vorlage. Da jede Form 2 Abgüsse ergäbe, so stellte ich ihm je 1 Abguss zur Verfügung. Damit ist motiviert, wenn in Cospel, außer einigen besseren Stücken, lauter Fragmente u. Gipsabgüsse ankommen. – Ich habe die Zuversicht, dass wir auf diese Weise ans Ziel kommen. Nebenbei betrachte ich zunächst alles Packmaterial u. die aufgewandte Arbeit als unser Eigentum, würde also kein Stück aus unserer Bewachung entlassen, und würde also auch den Türken ihren Anteil nur in kunstgerechte Ballen verpackt, aber ohne Kisten geben. Schon in diesen Ballen sind alle Stücke zwischen 2 Brettern. Schon das repräsentiert eine große Summe Geldes. Ich führe darüber eine genaue u. besondere Rechnung, um jeder Zeit angeben zu können, welche Summe in diesen Packungen investiert ist. Das wird man dann wohl noch in Cospl verwerten können.<sup>190</sup>

Auch schrieb Herzfeld an Sarre im Oktober 1911, dass alle bedeutenden Stuckdekorationen abgenommen werden. Die Abgüsse werden

etwas alt gefärbt, um eine Unterscheidung zu den Originalen zu erschweren.<sup>191</sup> In einem Schreiben Friedrich Sarres vom 9. Januar 1911 an den Vorsitzenden der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Harnack berichtet dieser, dass während der ersten Kampagne in Samarra bis zu 70 verschiedene Muster von Stuckornamenten freigelegt wurden, die von ganz besonderem kunstgeschichtlichen Wert seien und Bartus 250 Quadratmeter von ihnen von den Wänden ablöste (Abb. 18).<sup>192</sup>

Am Ende der ersten Kampagne trafen Sarre und Herzfeld jedoch, laut Tagebucheintrag, die Entscheidung, erst einmal nur Gipsabgüsse auszuführen, da sie fürchteten »[d]er Versuch eines Transportes der Decorationen kann beides gefährden, die Fortführung der Grabung wie die Decorationen selbst. Es kann erst unternommen werden, wenn die Grabung beendet ist u. wenn von allen Originalen wirklich gute Formen u. Abgüsse existieren. Dieses ist mit dem hiesigen minderwertigen Material und in der Kürze der Zeit im Winter nicht möglich.«<sup>193</sup> Zwar schreibt Herzfeld in seinem Tagebuch, dass Bartus nach der ersten Kampagne nur Abgüsse nach Berlin expedierte, jedoch steht diese Aussage im Widerspruch zu den Angaben Sarres an den Regierungsrat Stubenrauch vom 6. Juni 1912, sowohl Originale als auch Gipsabgüsse seien mit dem Rücktransport nach Berlin gelangt. Er listet die angefallenen Kosten dafür auf.<sup>194</sup> So veranlassten Sarre und Herzfeld, nach Rück-

190 Herzfeld an Sarre, 26.10.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv. Konstantinopel wurde in den Aufzeichnungen und Korrespondenzen häufig zum Beispiel durch »Cospel«, »Cospl« oder »Cspl« abgekürzt.

191 Herzfeld an Sarre, 19.10.1911, ebd.

192 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 159.

193 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 67.

194 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 220.



18 Stuckplatten im Expeditions haus, Pl. Sam 976, Kunststoffnegativ, schwarz-weiß, 7 × 11,5 cm, Aufnahme 1911–1913, Ausgrabungsdokumentation, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

sprache und »langer Auseinandersetzung« mit Abdurrazak Effendi, dass Bedri Bey nach Samarra kam. Hierbei spielte die Unterbringung der Funde während der Abwesenheit der Ausgrabungsteilnehmer eine Rolle, da Herzfeld und Sarre sie nicht ins Serai überführen wollten. Bedri Bey sollte dafür sorgen, dass die Funde im Grabungshaus verbleiben konnten. Herzfeld dazu: »Es gab keinen Weg, dies an Halil Bey in einer Form zu telegrafieren dass die Zusage gesichert wäre. Nur Bedri Bey kann es arrangieren, indem er entweder es Halil telegrafisch so vorstellt, dass die Zusage erfolgt, oder überhaupt wegen Zeitmangels es nach unsren Wünschen anordnet u. nur Mitteilung davon nach Cspl macht. Ich betrachtete das eigentlich als *conditio sine qua non*. Und unser Rechtstitel ist außer dem Umstand, dass die Bearbeitung unbeendet ist, die Gegenstände nicht transportfähig verpackt sind, auch der: dass uns das Material u. die hineingesteckte Arbeit gehört. Das bedeutet mindestens 4000 Mk.«<sup>195</sup>

Sarre bekam kurz darauf Bedenken und äußerte, ob es nicht doch sinnvoller wäre, in Samarra zu bleiben. Alternativ brachte er auch ins Spiel, »ob nicht zu erreichen wäre, dass alles zur Restauration u. Anfertigung der Abgüsse erst nach Berlin gebracht werden könne; Praecedenzfall die Löwen von Babylon.«<sup>196</sup>

Am 21. Dezember 1911 verließ Bartus Samarra mit dem Schiff nach Bagdad. Mit im Gepäck hatte er zwei Kisten mit Abgüssen und sechs »Kolli«, also Stückgütern, die ihm Herzfeld mitgab.<sup>197</sup> Von Bagdad sollte er mit den Sachen weiter nach Basra reisen. Auf dem Weg nach Bagdad hatte sich die Polizei beim Kapitän des Schiffes nach der Anzahl und des Inhalts der Kisten erkundigt. Nach Rücksprache mit Abdurrazak Effendi konnte dafür gesorgt werden, dass diese sich nicht mehr für die Kisten interessierte.<sup>198</sup> Auch in Bagdad wurden die beiden Kisten mit den Abgüssen beim Zoll aufgehalten, sodass Abdurrazak Effendi hinreiste und die nötigen Zollerklärungen abgab.

Bedri Bey depeschierte an den Mudir al-Ma'arif, dass die Abgüsse dem Gesetz nach unbeanstandet durchgelassen werden sollten; er möge gegenüber dem Zollamt die entsprechende Erklärung abgeben. Der deutsche Konsul in Bagdad, Max Hesse, sollte für die Abfertigung sorgen.<sup>199</sup> Hesse schrieb diesbezüglich an Herzfeld: »Falls Herr Bartus heute an Bord geht, werde ich versuchen die Kisten möglichst ungeöffnet an Bord schaffen zu lassen. Es sind jetzt strenge Bestimmungen getroffen und alle Sachen müssen durch das Zollamt. Ich widerrate daher den Versuch mit dem Säulenkapital zu machen, falls die Kiste nicht gänzlich unauffällig ist. Ich muss offiziell schreiben und um Erleichterungen in der Verzollung bitten. Sie hätten die Sache bedeutend erleichtert, falls Sie von Ihrem Kommissar ein Zeugnis beigebracht hätten dass es sich nur um Gipsabgüsse und Ihre persönlichen Effekten handele. Nun müssen wir versuchen, wie gut es geht.«<sup>200</sup> Durch ein offizielles Schreiben Max Hesses wurden die nun 14 Kolli mit den Objekten aus Samarra als Umzugsgut und Effekten von Herzfeld auf dem Konnossement deklariert und sollten an Herzfelds Vater, den Oberstabsarzt Dr. Herzfeld, transportiert werden.<sup>201</sup>

Auf dem Konnossement wurde interessanterweise zudem vermerkt »Herkunftsland Persien Freihafen Durchfuhr«.<sup>202</sup> Hierdurch wurde die tatsächliche Herkunft des Frachthalts verschleiert. Da der deutsche

195 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 68–69.

196 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 69–70.

197 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 74.

198 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 75.

199 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 80.

200 Hesse an Herzfeld, 25.12.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

201 Hesse an Herzfeld, 5.2.1912, ebd.; SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 225–228.

202 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 227.



Konsul in Basra, Robert Wönckhaus, 1911 und 1912 in Hamburg weilte, übernahm das Bagdader Konsulat die Geschäfte in Basra mit.<sup>203</sup> Die Firma Robert Wönckhaus & Co. führte außerdem seit 1906 auch die Generalagentur der HAPAG (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft) in Basra und war somit zuständig für den Schiffs-transport des Arabisch-Persischen Diensts der Hamburg-Amerika-Linie,<sup>204</sup> mit deren Dampfer »Ekbatana« auch Bartus sowie seine Fracht zurück nach Deutschland reisten.<sup>205</sup> Auch in Bagdad und Persien hatte das Unternehmen Filialen.<sup>206</sup>

Auffällig ist auch eine Notiz, die Herzfeld nach Ende der ersten Kampagne im Tagebuch hinterließ. Dort schreibt er, dass er am 13. Januar 1912 während der Rückreise in Basra weilte und bei Wönckhaus drei Stücke ließ.<sup>207</sup> Worum es sich bei diesen drei Stücken handelte, erwähnte er nicht. Vermutet werden kann aber, dass ähnlich wie in Bagdad auch in Basra Funde oder Ankäufe gelagert wurden, bis sich die Möglichkeit eines Transports nach Deutschland ergab. In Bartus' Reisekostenaufstellung werden Details zur Lagerung der Funde in Bagdad aufgeführt. Dort verzeichnete er den Betrag von 1 Medjidi, der am 25. Dezember 1911 gezahlt wurde, um die beim amerikanischen Konsul untergebrachten Kisten von dort ins Schulhaus zu überführen, wo sich das andere Gepäck befand. Am 28. Dezember wurde das Gepäck dann zum Zollamt transportiert und anschließend aufs Schiff nach Basra verladen.<sup>208</sup> Aus dem Eintrag am 5. Januar 1912 geht hervor, dass es zum deutschen Konsulat in Basra transportiert wurde.<sup>209</sup>

Bartus begleitete die Dinge, die er aus Samarra mitbrachte, und fuhr Ende Januar 1912 mit dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag Arabisch-Persischer Dienst) von Basra nach Hamburg. Im Schlepptau hatte er den Sohn des Konsuls Hesse, der mit ihm auch nach Berlin weiterreiste. Bartus revanchierte sich so für die Gefälligkeiten, die der Konsul der Expedition erwiesen hatte.<sup>210</sup>

Aufgrund der politischen Verhältnisse in der Türkei und der potenziellen Gefahr für die im Grabungshaus gelagerten und in den Ruinen verbliebenen Stuckplatten bat Herzfeld um eine schnellstmögliche Rückkehr nach Samarra. Auch äußerte er gegenüber Sarre die Idee, ob dieser nicht bei Halil Bey erwirken könne, dass die Stuckplatten in Berlin abgegossen werden könnten.<sup>211</sup> Sarre sondierte daher bei Halil Bey noch einmal bezüglich der Abgabe von Funden, im speziellen um originale Wanddekorationen aus Gips zu erhalten. Der Generaldirektor der Kaiserlich Osmanischen Museen konnte laut Sarre jedoch seine Zustimmung nicht erteilen: »[...] daß ich bei Halil natürlich nicht die Zusage von Originalen habe erreichen können. Er fürchtet einen Präzedenzfall zu schaffen, oder vielmehr er fürchtet für sich selbst und seine Stellung, wenn er Originale fortgibt. Er sprach mit mir ganz offen darüber. Jedenfalls erkennt er die Berechtigung des Wunsches an. [...] Er brachte selbst die Sendung von Vorlagen (Originalen) nach Berlin zum Abgießen zur Sprache, meinte aber, das müßte über Constpl. geschehen. – Wir haben noch nichts Bindendes abgemacht; das ist jetzt besser schriftlich möglich, da ich dann auch den Umstand, daß mir das Museum persönlich noch 2.000 M. schuldet, ausnutzen kann; im Gespräch ging es schwer, darauf einzugehen, doch wurde auch diese Sache gestreift.«<sup>212</sup>

Für die zweite Ausgrabungskampagne in Samarra wurde der Mitarbeiter der Gipsformerei der Königlichen Museen, Karl Beger, engagiert, da Bartus erneut an der Turfan-Expedition teilnahm und somit nicht nach Samarra reisen konnte.<sup>213</sup> Bevor jedoch Beger in Samarra

Gipsabgüsse herstellte, begab er sich nach Babylon, um dort selbigen zu tun. Da die Gipsabformer sehr begehrt waren, reiste er auch nach Erledigung seiner Arbeiten in Samarra zusammen mit Friedrich Sarre im Mai 1913 zum Tell Halaf.<sup>214</sup> Während Beger in Samarra die Stuckplatten abformte, sägten Herzfeld und der Tischler die Wandmalereistücke aus den Wänden.<sup>215</sup>

Für die zweite Kampagne orderte Herzfeld zudem einen zweirädrigen Karren für ein Pferd oder Maultier, »um die in Kisten verpackten Gipsabgüsse von der Stadt an den Fluss befördern zu können«.<sup>216</sup> Denn Herzfeld beschrieb das Vorgehen so: »Sobald eine Anzahl Abgüsse trocken ist, schicke ich diese mit Originalen darunter nach Bagdad, also ratenweise, u. wenn möglich zu Schiff. Das ist besser als ein großer Transport. Heute schicke ich alles nicht Erwünschte ratenweise ins Serai. Das wird trotz aller Schwierigkeiten ein prachtvoller Besitz des Museums werden. Eine reine Freude ist das Abgießen nicht. Die Originale leiden furchtbar darunter. Bei sehr schlecht erhaltenen schadet das weniger u. sehen die Abgüsse dann fast besser als die Originale aus. Bei ganz guten Stücken aber verzichte ich aufs Abgießen u. packe die Originale ein, die ja wenn sie gereinigt sind u. etwas mit Ton bestaubt werden u. von hinten mit frischem Gips bestrichen, genau wie Abgüsse aussehen. Wenigstens für Türken.«<sup>217</sup> Dahinter steckte die Idee, so viele Originale wie möglich ausführen und Gipsabgüsse herstellen zu können, sodass die gleiche Anzahl von 115 Kisten anschließend in Samarra verblieb, in denen zu Beginn die abgelösten Originale deponiert worden waren.<sup>218</sup>

Den Transport der Stuckdekorationen nach Berlin, die in 34 Kisten verpackt waren, sollte nach Wunsch Sarres sein Mitarbeiter am Museum, Ernst Kühnel, begleiten, da er mit Schwierigkeiten bei der Ausfuhr in Bagdad und Basra rechnete.<sup>219</sup> Am 24. Mai reiste Kühnel nach kurzem Aufenthalt in Samarra ab und ging in Begleitung von 34 Kisten mit Gipsabgüssen an Bord. An Herzfeld schrieb er vier Tage später aus Bag-

203 Hesse an Bethmann Hollweg, 25.1.1912; Kalisch an Bethmann Hollweg, 5.2.1913, RZ 613/141518, Politisches Archiv des Auswärtigen Amts.

204 Olaf Brodacki, *Hamburg und der Persische Golf. Ein Kapitel wilhelminisch-deutscher Wirtschaftsgeschichte*, in: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 77, 1991, S. 53; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 260.

205 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 225.

206 Brodacki 1991, wie Anm. 204, S. 57.

207 FSA A.06 07.08.01: S-8, S. 84.

208 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 182.

209 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 183.

210 Herzfeld an Sarre, 15.3.1912, 22.3.1912, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

211 Herzfeld an Sarre, 9.3.1912, 15.3.1912, ebd.

212 Sarre an Herzfeld, 28.3.1912, ebd.

213 SMB-ZA, IM/15, Bl. 245.

214 Schreiben der Generaldirektion der Königlichen Museen zu Berlin vermutlich an Friedrich Sarre, 3.3.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv. Da Beger vorab nach Babylon reiste, verzögerte sich seine Ankunft in Samarra um einen Monat, siehe Herzfeld an Sarre, 12.1.1912 (eigentlich 1913), 22.2.1913, ebd. Zu Begers Anwesenheit am Tell Halaf siehe auch Nadja Cholidis, »Schippe heil!« – Die Mitglieder der ersten Grabungskampagne (1911–1913), in: Nadja Cholidis, Lutz Martin, *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf*, Berlin 2011, S. 148–149.

215 Herzfeld an Sarre, 22.2.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv; FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 44.

216 Herzfeld an Sarre, 4.5.1912, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

217 Herzfeld an Sarre, 2.3.1912 (eigentlich 1913), ebd.

218 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd.

219 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 32–33.



19 Einlage in Form eines Kamel- oder Pferdekopfes (Wandverkleidung) Sam 746, 836–892, Marmor, geschnitten, durchbohrt, Höhe: 6,5 cm, Breite: 15,2 cm, Tiefe: 4,3 cm, 1913, Ausgrabungen in Samarra (heute Irak), Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst

dad: »'Abderrezâq versuchte zwar sie ungeöffnet durchzubringen, wurde aber angewiesen, sich selbst erst von dem Inhalt zu überzeugen, da er beim Packen ja nicht anwesend gewesen sei. Man machte also eine Kiste auf und fand nur neue Gipse. Der Mudîr al-Ma'âref begnügte sich unterdessen mit deren Feststellung nicht, sondern ging, um sein Gewissen zu beruhigen, allein hin und liess eine zweite Kiste aufbrechen. Das Resultat war dasselbe, und er gab nun sein Placet zur Ausfuhr in einem Schriftstück das 'Abderrazâq als völlig ausreichend bezeichnete. Dieses übergab ich Berk-Püttmann zur Vorlage bei der Zollbehörde und schickte Ihnen das Telegramm, in dem es hiess, dass die offiziellen Formalitäten erledigt seien. Im Moment der Übernahme der Spedition, und als alle Kisten schon mit Eisenreifen versehen waren, wurde ich benachrichtigt, dass der Zolldirektor die Öffnung aller Kisten angeordnet habe.«<sup>220</sup> Kühnel protestierte daraufhin und versuchte den Grabungskommissar und den Mudîr al-Ma'arif aufzusuchen, die jedoch schon auf dem Weg nach Samarra waren. So handelte Kühnel bei dem Zolldirektor aus, dass am Ende nur zwei Kisten geöffnet und flüchtig durchsucht wurden. Der Zolldirektor erklärte anschließend die Fracht für in Ordnung und erzählte Kühnel, dass er einen Hinweis erhielt, dass angeblich Antiken exportiert werden sollten, daher verließ er sich nicht auf die Urteile des Kommissars und Mudîr al-Ma'arif. Die Kisten gingen anschließend auf den Flussweg nach Basra.<sup>221</sup>

Bei der Übernahme der 34 Kisten durch die Firma Berk-Püttmann & Co. in Bagdad erfuhr Kühnel, dass die Kisten von Hauptmann Ludloff schon unterwegs waren, Herzfeld jedoch hörte nichts, da sie über das Konsulat in Bagdad verschickt wurden.<sup>222</sup> Herzfeld versteckte Funde auch in all jenen Kisten, in denen die aus Deutschland mitgebrachten Messinstrumente der Kampagne zurückreisten, also in Stativkasten, Latte-kiste und in die Kiste mit Kippsegel. Er äußerte gegenüber Sarre: »Wir haben natürlich die Gelegenheit benutzt, eine Menge Sachen darin zu verpacken.«<sup>223</sup> Darunter war beispielsweise der Kamel- oder Pferde-kopf aus schwarzem Marmor (Sam 746), der aus dem Dar al-Khalifa stammte und als blinder Passagier in der Latte-kiste nach Berlin reiste (Abb. 19). Ansonsten handelte es sich bei den exportierten Stücken vor allem um Gefäß- und Baukeramik sowie Holz- und Glasfragmente, aber auch einige Marmorstückchen. Die Kisten sollten durch das Konsulat via Bagdad und Basra an die Topografische Abteilung des Großen

Generalstabs nach Berlin unter Konsulatssiegel ungeöffnet exportiert werden.<sup>224</sup>

Restaurationen bat Herzfeld bei Ankunft der Kisten in Berlin noch nicht vornehmen zu lassen, da noch Stücke mit anderen Sendungen hinzukommen könnten, und fügte weiter an: »Ich hoffe doch, dass wir allmählich eine ganz charakteristische Sammlung in Berlin haben werden. Die Rücktransporte aller unserer Materialien u. meines persönlichen Gepäcks werde ich natürlich auch wahrnehmen.«<sup>225</sup> So ließ Herzfeld neun kleine Kisten und drei Ballen an seine Privatadresse in Berlin schicken, verbunden mit der Bitte an den vertretenden Konsul Ludwig Kalisch, ihm dafür, wie zuvor Max Hesse, eine Umzugsgutbescheinigung auszustellen sowie fünf große Kisten für Sarre ans Kaiser-Friedrich-Museum zu expedieren.<sup>226</sup> In der Islamischen Abteilung in Berlin kamen im Oktober 1913 dann sechs Kisten an, in denen sich neben dem Drachenapparat (für Luftbildaufnahmen) und Herzfelds Abklatschen aus Persien ein großes unglasiertes Tongefäß sowie ein großes glasiertes Fayencegefäß befanden, die beim Transport beschädigt wurden.<sup>227</sup>

Aber nicht nur die beiden Gefäße sind lädiert in Berlin eingetroffen, sondern auch die Stuckplatten wurden während des Transports nach Berlin in Mitleidenschaft gezogen. So äußerte sich Sarre: »Wie es nicht anders zu erwarten war, sind die Originale sowohl wie die Abgüsse durch den Transport trotz sorgfältigster Verpackung stark mitgenommen worden; erstere haben vor allem gelitten, auch weil sich das Material, der Gipsstuck, durch atmosphärischen Einfluß nach einer Verschüttung von über 1000 Jahren zersetzt hat und brüchig geworden ist.«<sup>228</sup> Nun mussten diese erst einmal restauriert werden, was Karl Beger und sein Kollege Krause übernahmen, um diese anschließend im Kaiser-Friedrich-Museum präsentieren zu können.<sup>229</sup>

Sarre erwähnte im Herbst 1913, kurz nach Ankunft der Fracht, dass sich ca. 30 Originale, darunter auch das Paneel (I. 3470) aus Haus XII (Raum 7), und 60 Abgüsse, wie beispielsweise die Platte I. 3492, in Berlin befinden würden, die später, im Gegensatz zu den meisten Funden aus Samarra, eine Museumsnummer erhielten (I. 3467–3547, I. 4524–4528).<sup>230</sup> Ab 1922 wurden mehr als 36 Stuckdekorationen in den Ausstellungsräumen der Islamischen Abteilung im Kaiser-Friedrich-Museum präsentiert (Abb. 20).<sup>231</sup>

## Probenmaterial und Ankäufe

Am 17. Februar 1913 fragte Ernst Herzfeld bei Halil Bey an, ob es mit dem Antikengesetz zu vereinbaren wäre, Proben der verschiedenen Materialgruppen der Samarra-Funde für technisch-chemische Analysen

220 Kühnel an Herzfeld, 28.5.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv; FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 71.

221 Kühnel an Herzfeld, 28.5.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

222 Kühnel an Herzfeld, 28.5.1913, ebd.

223 Herzfeld an Sarre, 22.2.1913, ebd.

224 FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 43, 46; Herzfeld an Sarre, 22.2.1913, 2.3.1912 (eigentlich 1913), SMB-ISL, Samarra-Archiv.

225 Herzfeld an Kühnel, 16.3.1913, ebd.

226 Herzfeld an Kalisch, 6.7.1913, ebd.

227 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 44; Herzfeld an Kalisch, 6.7.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

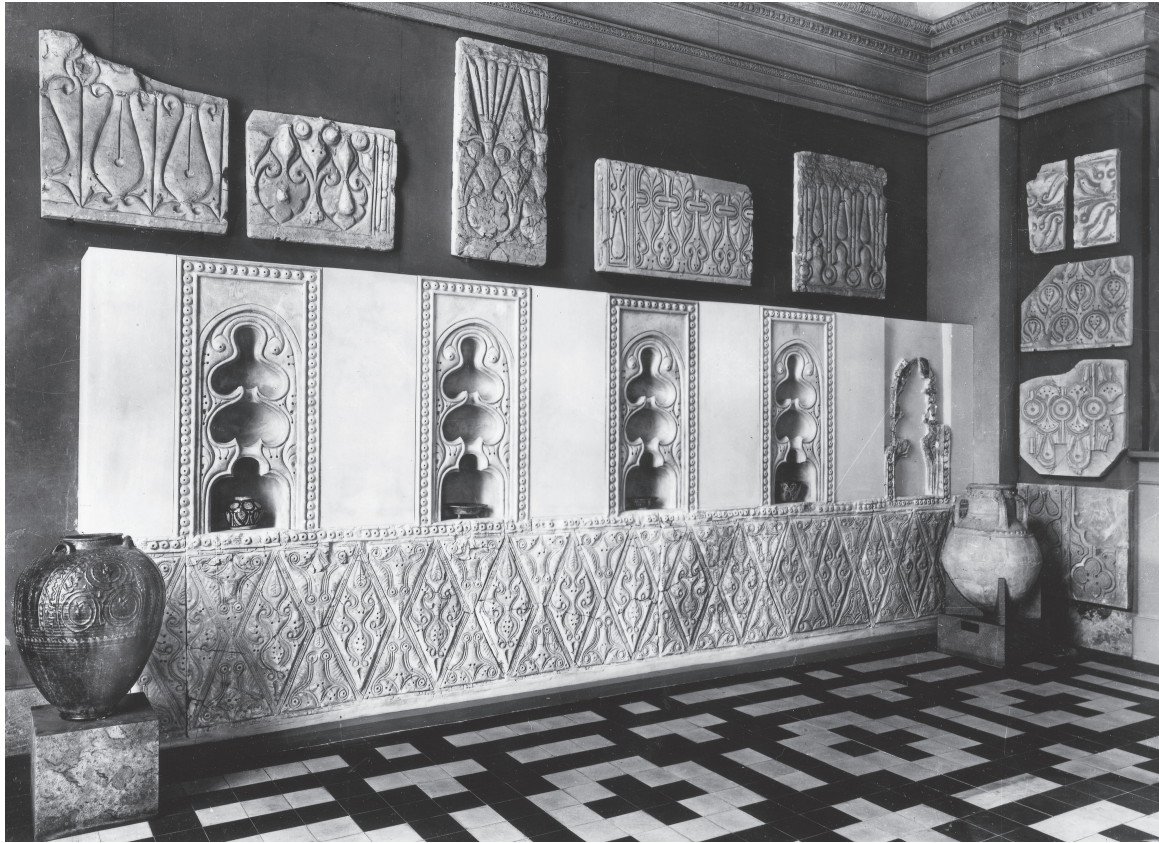
228 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 45.

229 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 45, 56–59, 63, 66.

230 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 44–45.

231 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 294.





20 Fotografie der Ausstellung der Samarra-Wandornamente im Kaiser-Friedrich-Museum, Raum 14, ZA 2.11./03224, 17 × 23 cm, nach 1921, Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv

zu exportieren, da die Untersuchungen vor Ort nicht durchgeführt werden konnten und die Experten dafür in Deutschland ansässig waren. Es sollten verschiedene wissenschaftliche Fragestellungen geklärt werden. Unter anderem sollte die Provenienz der gefundenen Marmore untersucht werden, wohingegen bei den Wandmalereifragmenten die Farbpigmente und Maltechnik sowie bei der Keramik die Bestandteile analysiert werden sollten.<sup>232</sup> Die Genehmigung für den Export von Proben zwecks technischer Untersuchung durch Halil Bey erfolgte am »09/22 Mars 1913« in einem offiziellen Schreiben an Ernst Herzfeld.<sup>233</sup> Die entsprechenden Mitteilungen dafür wollte er an die Unterrichtsverwaltung in Bagdad und an den Grabungskommissar Abdurrazak weiterleiten.<sup>234</sup> Herzfeld suchte diesbezüglich die Specimina (Proben) aus, bei denen es sich ihm zufolge um Funde der zweiten Kampagne handelte, und verpackte sie.<sup>235</sup> An Halil Bey schrieb er, dass dies zusammen mit dem Kommissar geschah, der auch für das Anfertigen der offiziellen Liste der Proben zuständig war.<sup>236</sup> Registriert wurden diese auch in einer Liste, deren Entwurf (undatiert) im Samarra-Archiv in Berlin erhalten ist. Diese Liste führt verschiedene Marmorfragmente, Keramikscherben, vier Holzfragmente, vier Kacheln und drei Fragmente von Wandmalereien auf. Angegeben ist dabei die Fundnummer, Anzahl der Stücke und eine kurze Beschreibung. Diese Liste legte Herzfeld seinem Brief an Halil Bey vom 4. Mai 1913 bei. Laut Herzfeld erfolgte die Auswahl der Probenstücke hinsichtlich der technischen Verschiedenheit.<sup>237</sup> Gegenüber Sarre äußerte er, dass er nicht viele Stücke gewählt habe, darunter neben einigen Pflastermarmoren und einer großen Marmorplatte, kleine Malereifragmente, inklusive das mit den zwei Tänzerinnen, und ansonsten Hölzer sowie Keramik und fügte hinzu: »Ich werde an Halil schrei-

ben, mit der Liste dieser Stücke, wie sehr viel mehr von alledem vorhanden ist, u. ich solche Stücke gewählt habe, wo die Inventarnummer eine große Zahl Einzelfragmente umfasst. Da er ja nichts von unseren Funden kennt, so werden ihm die Stücke nicht sehr imponieren. Außerdem werde ich ihm schreiben, so komisch das klinge bäte ich ihn im Interesse der Empfindlichkeit der Malereien u. der Schwierigkeit ihrer Verpackung, diese nicht erst öffnen zu lassen. Dann kann nichts anderes geschehen als dass er eventuell erklärt, er wolle ein Stück zurückhaben. Das wird er kaum thun. Auf jeden Fall möchte ich diese Angelegenheit nicht verzögern u. dadurch in Vergessenheit geraten lassen.«<sup>238</sup>

Insgesamt kamen vier große Kisten zusammen, die Abdurrazak Effendi nach Bagdad begleitete, wo sie dem Direktor der Unterrichtsverwaltung vorgezeigt werden mussten.<sup>239</sup> An Samuel Guyer schrieb Ernst Herzfeld, dass er die Anfrage, Proben zu erhalten, »ohne Berliner Mitwissen« an Halil Bey sandte. Dort erwähnt er auch, dass zusätzlich zur brieflich festgehaltenen Erlaubnis der Ausfuhr von Proben ein später verschicktes Telegramm bestimmte, diese von Bagdad noch nach Kon-

232 Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 17.2.1913, 4.5.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

233 Halil Bey an Herzfeld, 9./22.3.1913, ebd.

234 Ebd.

235 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, Entwurf der Liste mit den aufgeführten Proben, undatiert, ebd.

236 Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 4.5.1913, ebd.

237 Ebd.

238 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd.

239 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd; Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 4.5.1913, ebd.

stantinopel zu schicken, bevor sie nach Berlin gehen sollten.<sup>240</sup> Arzu Terzi schreibt zudem, dass ein offizieller Bericht erstellt wurde, um die Typen und Nummern der Proben für Berlin zu katalogisieren.<sup>241</sup> 134 verschiedene Funde<sup>242</sup> sollten, nach den osmanischen Aufzeichnungen, danach ursprünglich nach Berlin gehen und wurden zuvor fotografisch dokumentiert sowie in fünf Kisten verpackt, die mit den Markierungen »S« und »A«<sup>243</sup> versehen wurden. Abdurrazak ließ die Kisten mit den Proben auf der »Markomanya« der HAPAG von Basra nach Konstantinopel transportieren, wo sie die Kaiserlich Osmanischen Museen erreichten.<sup>244</sup> In Basra sollten die Proben vor dem Weitertransport noch einmal fotografiert werden.<sup>245</sup> Von Konstantinopel aus sollten sie nach Berlin weitergesendet werden.<sup>246</sup> Sowohl Sarre als auch Herzfeld erwähnten später, dass die vier Kisten jedoch aufgrund der politischen Lage und wegen des späteren Ausbruchs des Ersten Weltkrieges in Istanbul verblieben sind und dem Museum dort nicht mehr weggenommen werden konnten.<sup>247</sup> Das Museum in Istanbul hatte zu diesem Zeitpunkt keinen Zugriff mehr auf die Funde, die nach Abschluss der Ausgrabungen 1913 im Serai in Samarra verblieben.<sup>248</sup>

Ernst Herzfeld bat am 17. Februar 1913 bei Halil Bey nicht nur um Probenmaterial für Berlin, sondern auch um die Objekte, die er während der Kampagnen von der lokalen Bevölkerung Samarras und Umgebung sowie von den Grabungsarbeitern gegen Trinkgelder erwarb und die auch im Fundjournal verzeichnet wurden, da sie vermutlich aus dem Ruinengebiet Samarras stammten.<sup>249</sup> Zudem führte Herzfeld die hohen Kosten für das Ablösen der Stuckplatten und deren Verpackung an, die er so darstellte, als profitierten die Kaiserlich Osmanischen Museen besonders davon, und alles geschehe in deren Interesse.<sup>250</sup> In seinem offiziellen Antwortschreiben vom »09/22 Mars 1913« teilte Halil Bey mit, dass diese Angelegenheit zu einem späteren Zeitpunkt berücksichtigt werden sollte und forderte zudem diesbezüglich eine detaillierte Mitteilung vom Kommissar.<sup>251</sup>

Herzfeld schickte daher eine Liste mit den Ankäufen im Schreiben vom 4. Mai 1913 an Halil Bey.<sup>252</sup> Die ebenfalls undatierte Kopie dieser Liste führt 45 Positionen auf, darunter auch das Marmorrelief Sam 38, welches nach dem Zweiten Weltkrieg die Museumsnummer I. 7741 erhielt.<sup>253</sup> Auf der Liste sind die Grabungsinventarnummer, in den meisten Fällen eine Skizze, die Kistennummer, die Fotonummer und eine kurze Beschreibung angegeben. In seinem Brief an Sarre im April 1913 teilte ihm Herzfeld jedoch mit, dass diese Sachen erst einmal in Samarra verbleiben sollten, da Halil Bey später darüber entscheiden werde.<sup>254</sup>

Aber nicht nur in Samarra kam es zu Ankäufen, sondern auch bei den Antiken- und Kunsthändlern in Bagdad, die Objekte aus Samarra anboten.<sup>255</sup> Aus dem Entwurfsschreiben Sarres an Halil Bey vom Februar 1923 geht hervor, dass Sarre auch im Bagdader Kunsthandel Objekte kaufte, die aus Samarra stammen sollten und die damals ausgeführt wurden.<sup>256</sup> Als Sarre bei Anreise zur ersten Kampagne in Bagdad weilte, erwarteten ihn nach Herzfelds Berichten schon die dortigen Händler: »Shaul erzählt mir aus Baghdad, dass die dortigen Händler alle für Ihre Ankunft, die ich sehr bekannt gemacht habe, Stücke in Bereitschaft haben, angeblich sehr schöne Sachen.«<sup>257</sup> Herzfeld selbst hielt sich nach eigenen Worten vor Beginn der Ausgrabungen in Samarra im Dezember 1910 von den Händlern in Bagdad fern, da Bedri Bey regelmäßig Antiken beschlagnahmte und er als lokaler Ausgrabungsleiter nicht damit in Verbindung gebracht werden wollte. Die Beobachtung des Kunst- und Antikenmarktes übernahm für ihn Shaul, der die

Händler gut kannte.<sup>258</sup> Während Sarres Hinreise zur zweiten Kampagne warnte ihn Herzfeld zudem vor den Angeboten eines ihnen vertrauten Händlers: »Noch eines: behandeln Sie bitte Anton Samheri etwas kühl u. kaufen Sie möglichst nichts von ihm, ich habe Grund zu glauben, dass er versucht hat von hier Sachen zu erlangen!«<sup>259</sup>

Samarra war nicht die erste Ausgrabung, bei der die Antikenhändler sich darum bemühten, an Funde zu kommen. Auch von anderen Grabungen wie Assur, Babylon, Tello und Susa war dieses Phänomen bekannt. Auf dem Antikenmarkt tauchten immer dann vermehrt Objekte eines bestimmten Fundortes auf, während dort offizielle Ausgrabungen stattfanden.<sup>260</sup> Vielleicht kann auch eine Notiz Herzfelds aus seinem Tagebuch in diesem größeren Zusammenhang gesehen werden. So schrieb er, dass der Arbeiter Hamzah al-Darwish in Hillah (nahe Babylon) »wegen Antikengräberei zu 3 Monaten Gefängnis« und einer Geldstrafe verurteilt werden sollte.<sup>261</sup> Wer eventuell weitere Hintermänner waren und wie das Netzwerk sich zusammensetzte, bedarf weiterer Klärung.

Sarre sah jedoch die Lage von Samarra unweit von Bagdad als vorteilhaft an, weil dort der mesopotamische Antiken- und Kunsthandel florierte und es so möglich war, auch günstige Erwerbungen für die

240 SMB-ZA, IV/NL Guyer, Mappe 3, Herzfeld an Guyer, 3.5.1913.

241 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.

242 Hier gibt es eine Abweichung zur undatierten Entwurfsliste von Herzfeld, die nur 122 Funde (39 Fundnummern) aufführt.

243 Ob die Markierung »S« und »A« eventuell für »Specimina« und »Ankäufe« stehen, da Ernst Herzfeld in seinem Schreiben vom 27.4.1913 an Friedrich Sarre erwähnte, auch eine Liste der vor Ort getätigten Ankäufe Halil Bey schicken zu wollen, bleibt offen.

244 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14; FSA A.06 07.09.01: S-9, S. 51, 69; dazu auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 289.

245 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

246 Terzi 2014, wie Anm. 3, S. 14.

247 Entwurf Sarre an Halil Bey, 4.7.1921, SMB-ISL, Samarra-Archiv; Herzfeld an von Berchem, 9.8.1920, ebd.

248 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 289, 294–308; SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88.

249 Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 17.2.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv. So soll beispielsweise ein 99-jähriger Bewohner Samarras ihm eine kleine tiefe Schale gegeben haben und ein Hillenser Arbeiter eine Terrakottastatue, die er nach eigener Aussage unweit der Moschee am Fluss fand, siehe dazu FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 32–33.

250 Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 17.2.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv; Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd.

251 Halil Bey an Herzfeld, 9./22.3.1913, ebd.

252 Entwurf Herzfeld an Halil Bey, 4.5.1913, ebd.; Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd.

253 Siehe dazu auch Miriam Kühn, Digitizing the Archaeological Finds and the Photographic Archive of the German Excavation Campaigns in Samarra (1911–1913) at the Museum für Islamische Kunst in Berlin, in: Rubina Raja (Hg.), *Shaping Archaeological Archives. Dialogues between Fieldwork, Museum Collections, and Private Archives*, Turnhout 2023, S. 292–293.

254 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

255 Weitere Informationen zum Kunstmarkt in Bagdad siehe Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 308.

256 Entwurf und Abschrift Sarre an Halil Bey, 3.2.1923, SMB-ISL, Samarra-Archiv; dazu auch Friedrich Sarre, *Die Keramik von Samarra. Forschungen zur Islamischen Kunst. Die Ausgrabungen von Samarra Bd. 2*, Berlin 1925, S. 28–29. Hier führte Sarre an, dass aufgrund ähnlicher Scherben, die in Samarra während der Ausgrabungen gefunden wurden, das angekaufte Stück aus dem Kunsthandel in Bagdad auch aus Samarra stammen könnte und verwies auf das vollständige Gefäß mit der Katalognummer 110.

257 Herzfeld an Sarre, undatiert (wohl 1911), SMB-ISL, Samarra-Archiv.

258 Herzfeld an Sarre, 10.12.1910, ebd.

259 Herzfeld an Sarre, 27.4.1913, ebd.

260 RZ 503/64596, Bl. 3–13, Politisches Archiv des Auswärtigen Amts.

261 FSA A.06 07.06.01: S-6, S. 51.



Sammlung zu tätigen. Die Preise waren niedrig, denn von Bagdad aus verschickten die Händler ihre Waren nach Europa, wo sie um ein Vielfaches mehr angeboten wurden. Die Museen konnten aufgrund des geringen Erwerbungssetats die horrenden Preise des Pariser oder Londoner Marktes nicht zahlen. Erste Kontakte zu den Händlern in Bagdad knüpfte Sarre während der Euphrat-Tigris-Reise.<sup>262</sup> Wie Jens Kröger bereits beschrieb, vertrat Sarre schon bei seinem ersten Aufenthalt in Bagdad 1898 die Ansicht, dass neben einer wissenschaftlichen Ausgrabung auch die Erwerbungen im Kunstmarkt an Relevanz besaßen und in den Blick genommen werden müssten. Sarre erhoffte sich die Einrichtung einer Stelle vor Ort, ähnlich wie sie Theodor Wiegand in Konstantinopel für die Berliner Museen innehatte, um regelmäßig den Handel auskundschaften und günstige Erwerbungen für die Museen vornehmen zu können. Diese Person sollte der deutschen Expedition in Babylon zugeordnet sein, damit die türkischen Behörden keinen Verdacht schöpften. Diese Meinung wurde jedoch von Robert Koldewey, dem Leiter der Ausgrabungen in Babylon, nicht geteilt, da er die Ankäufe aus dem Antikenhandel aufgrund der damit einhergehenden Zerstörungen der archäologischen Befunde und der wissenschaftlichen Erkenntnisse ablehnte.<sup>263</sup>

Im Januar 1913 berichtete Sarre zudem an den Generaldirektor der Königlichen Museen Bode: »Bei der augenblicklichen politischen Lage der Türkei halte ich es für wahrscheinlich, daß in den größeren Zentren früher nicht verkäufliche Kunstgegenstände von Seiten der geistlichen Anstalten sowohl als auch von privater Seite zum Verkauf gelangen werden. In Constantinopel werden sich die Händler die Gelegenheit zu Nutzen machen; aber nach Kenntnis der Verhältnisse glaube ich, daß in den Provinzen eher die Möglichkeit gegeben sein wird, mit Umgehung der Händler direkt etwas Wertvolles zu erwerben. Für Bagdad habe ich Herrn Dr. Herzfeld dementsprechende Aufträge gegeben [...]«<sup>264</sup>

Am 1. Mai 1922 schrieb Ernst Herzfeld an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: »Dem Türkischen Antiquitätengesetz gemäß waren alle Funde beim Abschluß der Arbeiten der Türkischen Behörde in Samarra übergeben worden. Dieses Gesetz erlaubte keine Ausfuhr der Funde und auch nur einen Teil für die Ausgräber zu erhalten, boten die besonderen Verhältnisse wenig Aussicht. Wir hatten indes die Erlaubnis, die zu Tage geförderten Wanddekorationen abzulösen und abzuformen. Diese Arbeit wurde durch zwei Angestellte der Staatlichen Museen ausgeführt, welche für deren Reise, Gehalt und den Transport aufkamen, und damit den Anspruch auf den Besitz der Abformungen erwarben. Ich habe seiner Zeit einer großen Zahl von Abgüssen Originalen unterstellt, und Professor Sarre hat durch seine guten Beziehungen zu den osmanischen Museen eine nachträgliche Genehmigung dafür erwirkt. Wir besitzen also heute auch die Originale de jure, während ein Anspruch der Museen nur auf Abgüsse vorlag. Das Material ist schon im Kaiser-Friedrich-Museum aufgestellt. Ebenfalls hatte ich unter der Hand eine ganze Reihe von Kleinfunden, besonders Keramik ausgeführt, auf die überhaupt kein Anspruch vorlag, und für die wiederum Professor Sarre eine nachträgliche Genehmigung erlangte. Auch sie sind im Kaiser-Friedrich-Museum, an das die Expedition sie zu schenken gewillt ist.«<sup>265</sup>

Die Briten, so Herzfeld weiter, konfiszierten während des Ersten Weltkrieges, als sie Samarra einnahmen, die Funde, die nach Abschluss der Ausgrabungen im Serai abgeliefert worden waren. Sie gehörten der Türkei beziehungsweise deren Rechtsnachfolgerin, der Mesopotami-

schen Regierung. Die Briten verbrachten diese später nach London, in dem Glauben, dass es sich um erbeutetes deutsches Eigentum handelte.<sup>266</sup> Im März 1920, bezüglich einer Veranlassung des Earl Curzon of Kedleston über weitere geeignete Schritte zur Erhaltung der zu dem Zeitpunkt in Basra gelagerten Altertümer aus den deutschen Ausgrabungen in Mesopotamien, machten Friedrich Sarre, Walter Andrae und Robert Koldewey den folgenden Vorschlag: Die Kisten seien »zunächst mit größtmöglicher Beschleunigung nach Europa« zu bringen, wo »sie unter Mitwirkung der Ausgräber geöffnet werden« sollten. Und sie schlugen vor, die Funde zwecks Konservierungsmaßnahmen und wissenschaftlicher Bearbeitung nach Berlin zu senden.<sup>267</sup> So reiste Ernst Herzfeld 1921 nach London, wo die Samarra-Funde sich zu diesem Zeitpunkt befanden, und konnte dort acht Kisten aushandeln, die den Staatlichen Museen zu Berlin geschenkt wurden.<sup>268</sup> Vor allem wollte er die durch Trinkgelder von den Einwohner\*innen Samarras und Umgebung angekauften Objekte,<sup>269</sup> aber auch die für die Publikation der Ausgrabungsergebnisse relevanten Funde für Berlin sichern.<sup>270</sup>

Ernst Kühnel äußerte sich 1940 gegenüber Generaldirektor Otto Kummel über die Angelegenheit wie folgt: »Sie [die Briten] warn aber außerdem so klug, uns an dem Raube zu beteiligen, und zwar in der Form, daß Herzfeld, der die Ausgrabung allein durchgeführt hatte und ohne den sie mit den Dingen nichts Rechtes anzufangen wussten, eingeladen wurde, nach London zu kommen und daß gewissermaßen als Entschädigung für seine Bearbeitung wir einen Teil der Fundobjekte für unsere Museen erhielten. Direktor Sarre hat sich danach auf diese Regelung eingelassen, um so wenigstens einen Teil der verschleppten Stücke für uns zu retten, hat sich aber dafür, wie ich mich erinnere, nachträglich die Zustimmung von Halil Edhem geben lassen.«<sup>271</sup> Wie Sebastian Willert schon anmerkte, wurden hier sehr bewusst die eigentlichen Eigentumsverhältnisse verschleiert, um eigene Vorteile zu garantieren.<sup>272</sup>

Die erneute Genehmigung für Proben zum Zweck der technischen Untersuchung erteilte Halil Bey am 20. August 1921 (Abb. 21)<sup>273</sup> aufgrund einer Anfrage von Friedrich Sarre vom 4. Juli 1921. Der Entwurf Sarres zu diesem Brief lässt vermuten, dass Sarre Halil Bey die illegale Ausfuhr von Keramik beichtete, um die nachwirkende Genehmigung

262 SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 75–76.

263 Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 237, dort mit weiteren Informationen.

264 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 4.

265 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88.

266 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88; siehe dazu bereits Willert 2024, wie Anm. 168, S. 12, 789. Für eine ausführliche Darstellung der Beschlagnahme der Funde durch die Briten und ihre Translokation nach London siehe Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 294–308.

267 Schreiben der Generaldirektion der Königlichen Museen zu Berlin, 6.3.1920, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

268 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88–89, 91; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 299–306.

269 Die direkt in Samarra getätigten Ankäufe, die mit großer Wahrscheinlichkeit von den umgebenen Ruinen und der Oberfläche stammten, ließ Herzfeld bereits im Februar 1913 aufgrund von Platzmangel im Grabungshaus ins Serai bringen. Dies erfolgte zusammen mit den 36 Kisten der ersten Kampagne und den zehn kleinen Kisten mit den Violettfinden, siehe Herzfeld an Sarre, 16.2.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

270 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 88.

271 Entwurf Kühnel an Kummel, 20.6.1940, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

272 Willert 2024, wie Anm. 168, S. 789.

273 Rückwirkende Genehmigung zur Ausfuhr von Probenmaterial, 20.8.1921, SMB-ISL, Samarra-Archiv; dazu auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 292.

MUSÉES IMPÉRIAUX OTTOMANS  
 Constantinople, le 20 Aug 1921.

Venerable Herr Professor.

Auf Ihren ausnehmenden  
 Wunsch, bestätige ich Ihnen nochmals,  
 daß ich Ihnen damals meine Zu-  
 stimmung, Materialien Proben  
 von Samarra behufs technischer  
 Untersuchung nach Berlin zu  
 senden, erteilt hatte.

Mit ergebensten Empfehlungen  
 Halil Bey  
 Director der kaiserl. Osman.  
 Museen zu Konstantinopel.

21 Nachträgliche Genehmigung für den Export von Probenmaterial zur technischen Untersuchung durch Halil Bey, datiert in Konstantinopel am 20. August 1921, Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst, Samarra-Archiv

für die Verhandlungen zu erhalten, die Herzfeld in London um die Samarra-Funde führte. Auch geht aus den Notizen hervor, dass Sarre vorschlug, Herzfeld könnte sich in London auch für Funde für das Museum in Konstantinopel einsetzen.<sup>274</sup>

Besonders interessant ist jedoch der weitere Verlauf der Korrespondenz, da Halil Bey scheinbar erst auf erneute Nachfrage, nachdem er jedoch die Erlaubnis schon erteilt hatte, von Sarre erfuhr, dass auch weitere Kleinfunde ausgeführt wurden. Aus einem Brief an Sarre geht hervor, dass er Anfang 1923 keine Ahnung hatte, wann, wie und wieviele Kisten exportiert wurden, und verlangte auch von Sarre diesbezüglich eine Liste.<sup>275</sup> Sarre gibt in seinem Entwurf eine kurze unspezifische

Aufstellung an Halil Bey und äußert, angeblich nur »höchstens zwei mäßig große Kisten« voll Funde illegal ausgeführt zu haben.<sup>276</sup> Halil Bey ging auch nur von »kleinen Proben« aus, die nach Berlin gelangt waren.<sup>277</sup> Die Beschreibungen der ausgeführten Objekte sind in der Abschrift des Schreibens vom 3. Februar 1923 sehr knapp gehalten und

274 Entwurf Sarre an Halil Bey, 4.7.1921, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

275 Halil Bey an Sarre, 21.1.1923, ebd.

276 Entwurf und Abschrift Sarre an Halil Bey, 3.2.1923, ebd.

277 Halil Bey an Sarre, 24.8.1921, ebd.



lassen eigentlich keine eindeutige Identifizierung der Funde zu.<sup>278</sup> Auch dies erscheint als Akt der Täuschung und als Manöver, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Die illegal ausgeführten originalen Stuckdekorationen werden in dem Briefentwurf nicht genannt. Hier bleibt weiterhin die Frage offen, wann Friedrich Sarre Halil Bey über die illegale Ausfuhr der originalen Stuckplatten unterrichtete beziehungsweise ob dies überhaupt geschah.

Erwähnenswert ist auch der Aspekt, dass vor Juli 1922 die Funde aus Samarra keine Museumsnummer erhielten, da die Eigentumsfrage laut Geschäftsunterlagen der Abteilung offen war.<sup>279</sup> Danach wurden die Gipsabgüsse und originalen Stuckplatten inventarisiert. Die anderen Funde behielten ihre auf den Grabungen vergebenen Fundnummern.<sup>280</sup>

Das bisher gesichtete Quellenmaterial bestätigt die Vermutung, dass die Angaben in den offiziellen Schriftstücken nicht immer mit den in den privaten Korrespondenzen oder Aufzeichnungen entnommenen Informationen übereinstimmen. Hierzu sind weitere Forschungen notwendig, die zukünftig realisiert werden sollen.

## Verflechtung von archäologischen Aktivitäten und imperialen Interessen

Die Akquise der Funde und Ankäufe für die Islamische Abteilung der Königlichen Museen zu Berlin, die zwischen 1911 und 1913 größtenteils unrechtmäßig aus dem Osmanischen Reich exportiert wurden, muss heute kritisch betrachtet werden, auch wenn 1921 eine nachträgliche Genehmigung dafür erteilt wurde.<sup>281</sup>

Die Erwerbungen für die jeweiligen Privatsammlungen sind ebenso wenig unproblematisch. So erwähnte Ernst Herzfeld im Oktober 1911 gegenüber Friedrich Sarre, bei dem Bagdader Händler Anton Meirak eine »aus Susa gestohlene Gemme, mit dem Zeus des Phidias« für 50 Osmanische Lira kaufen zu wollen. Er bat Sarre daraufhin, für diese weniger zu bieten, damit er den Zuschlag erhalten würde, denn den eigentlichen Wert schätzte er auf 2.000–2.500 Französische Francs.<sup>282</sup> Auch wenn Sarre und Herzfeld sich Halil Bey freundschaftlich verbunden fühlten und über wissenschaftliche Themenfelder austauschten, die auch über die Ausgrabungen von Samarra hinausgingen,<sup>283</sup> so ist im Zusammenhang mit der illegalen Ausfuhr der Funde und den verschiedenen Täuschungsmanövern ein Überlegenheitsgefühl im Sinne kolonialer Denkmuster zu erkennen. Für das Aufbringen der finanziellen Mittel, die für die Expedition benötigt wurden, vertraten die Interessenten die Ansicht, ihnen würde eine Gegenleistung für ihre pekuniären Opfer zustehen, die in Form von Objektabgaben erfolgen müsse, wie die oben erwähnten Beispiele Herzfelds zeigen. Aber nicht nur Ernst Herzfeld und die Mitarbeiter der Königlichen Museen hatten ein Interesse daran, dass durch die Expedition Funde für die Museen gewonnen würden, sondern vermutlich auch die anderen Unterstützer\*innen der Unternehmung. So schrieb Herzfeld im April 1911: »Jedenfalls scheint mir auch ökonomisch die Grabung ein guter Erfolg zu sein, u. die Funde des heutigen Tages allein haben doch einen höheren Marktwert als die gesamten Grabungskosten.«<sup>284</sup>

Die initiierten Ausgrabungen in Samarra besaßen zuvorderst auch einen wissenschaftlichen Charakter.<sup>285</sup> Eines der Hauptziele Herzfelds bestand darin, die Topografie des alten Samarra unter Einbeziehung der architektonischen Strukturen in ihren Zusammenhängen und Aus-

dehnungen innerhalb der Siedlungsphasen zu erforschen und diese mit den Angaben der historischen Quellen abzugleichen.

Die Unternehmungen in Samarra kurz vor dem Ersten Weltkrieg waren unterfinanziert und konnten auch nur aufgrund Herzfelds enormer Arbeitsleistung während der Kampagnen bewältigt werden, da er die verschiedensten Aufgaben eines normalerweise mehrköpfigen Ausgrabungsteams die meiste Zeit allein bewältigte.<sup>286</sup> Aus den Quellen Herzfelds geht auch hervor, dass er sein Team vor Ort, unter anderem Shaul ibn Salman und einige Meister aus Hillah, schätzte,<sup>287</sup> weil er vermutlich wusste, dass er ohne diese Unterstützung und Expertise die Ausgrabung mit ihrem Aufgabenpensum und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln sonst nicht hätte durchführen können.

Das Beispiel Samarra zeigt ebenfalls die Rivalitäten der imperialistischen Mächte um die innovativsten Forschungsergebnisse und die Vormachtstellung in der Wissenschaft der noch jungen archäologischen Disziplin, insbesondere für die Epochen der frühislamischen Zeit.<sup>288</sup> Aber auch die räumliche Präsenz deutscher Ausgrabungen im Osmanischen Reich und insbesondere in Mesopotamien lässt erkennen, warum die türkische Regierung kein Interesse an einer weiteren räumlichen Besetzung des Gebietes durch die Königlichen Museen hatte (Abb. 1). Aufgrund der ökonomischen Durchdringung der Region und der finanziellen Abhängigkeit des Osmanischen Reiches von den imperialistischen Mächten jener Zeit im Sinne einer »*pénétration pacifique*«,<sup>289</sup> wie sie Wilhelm Litten 1920 für Persien definierte, entstanden besonders in den Provinzen jenseits des Kernlandes breite Netzwerke, auf welche sich Sarre und Herzfeld bereits seit der Euphrat-Tigris-Reise stützen konnten.

Thomas Leisten verwies diesbezüglich sogar auf Ansiedlungsbestrebungen von deutschen Kolonien im Irak, die im Zusammenhang mit dem Bau der Bagdadbahn standen, da inoffizielle koloniale Ambitionen vorangetrieben werden sollten.<sup>290</sup> Wilhelm Bode schlug bereits zu Beginn der Samarra-Ausgrabungen vor, die geplante Bahnstation in Samarra zukünftig zum Abtransport der Funde nach Berlin nutzen zu wollen. Gegenüber dem Unterrichtsminister äußerte er im selben Schreiben: »Dass eine deutsche Expedition und eine mehrjährige Grabung durch sie so nahe bei Bagdad auch politisch zur Stärkung unserer Interessen in Mesopotamien nicht ganz wirkungslos sein wird, darf gewiß angenommen werden. Die Unterstützung einer solchen ausschließlich im Interesse der deutschen Wissenschaft und insbesondere unserer

278 Abschrift Sarre an Halil Bey, 3.2.1923, ebd.

279 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 99.

280 SMB-ZA, I/IM 16, Bl. 100; dazu auch Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 294.

281 Die ausgewerteten Primärquellen geben dabei vor allem die deutsche Perspektive wieder, insbesondere jene von Ernst Herzfeld.

282 Herzfeld an Sarre, 26.10.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

283 Dazu bereits Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 244–245.

284 Herzfeld an Sarre, 10.4.1911, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

285 Dazu bereits Leisten 2003, S. 29.

286 Dazu bereits Leisten 2003, wie Anm. 7, S. IX; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 324.

287 Herzfeld an Sarre, 15.1.1911, 2.2.1911, 1.9.1911 SMB-ISL, Samarra-Archiv; FSA A.06 07.07.01: S-7, S. 6; Kröger 2014, wie Anm. 3, S. 262–263.

288 Dies belegen unter anderem SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 64–66.

289 Wilhelm Litten, Persien. Von der »*pénétration pacifique*« zum Protektorat. Urkunden und Tatsachen zur Geschichte der europäischen »*pénétration pacifique*« in Persien 1860–1919, Berlin 1920, S. III; dazu auch Leisten 2003, wie Anm. 7, S. 20–21.

290 Ebd., S. 21–24.

Kgl. Museen unternommenen Privatexpedition aus Staatsmitteln erscheint mir aber auch aus allgemeinem Staatsinteresse von wesentlicher Bedeutung. Seit unsere Kgl. Museen sich das Ziel gesetzt haben, durch systematischen Ausbau der Sammlungen in künstlerischer und wissenschaftlicher Richtung den großen älteren Museen [in Paris und London] nachzukommen, hat sich bei den beschränkten Staatsmitteln die Heranziehung privater Beihilfe dafür als notwendig erwiesen.«<sup>291</sup>

Die Einflussnahme auf personelle Entscheidungen bei der Besetzung bestimmter Ämter durch die konsularische Vertretung sollte die Interessen Deutschlands unterstützen, zu denen auch wissenschaftliche Untersuchungen zählten. Wie sehr die Durchsetzung deutscher imperialer Ambitionen und jungtürkischer nationalistischer Ansichten aufeinander prallten, lassen die Aufzeichnungen Herzfelds zu den Konflikten mit den Lokalbehörden in Bagdad und Samarra erahnen, die jedoch vor allem die deutsche Perspektive und insbesondere seine persönliche Sicht widerspiegeln. Nach Thomas Leisten muss dies auch mit den zunehmenden inoffiziellen kolonialen Bestrebungen und der verstärkten Einflussnahme der Deutschen im Irak im Zusammenhang betrachtet werden.<sup>292</sup> Die Sicht der vielfältigen lokalen Bevölkerung findet dabei selten Niederschlag in den Quellen.

Die Ausgrabungen von Samarra fielen in eine Zeit, die durch politische und ökonomische Instabilität geprägt war. So erwähnte Herzfeld während der zweiten Kampagne, dass im Zeitraum der Ausgrabungen in Samarra bereits der fünfte Wali in Bagdad im Amt war.<sup>293</sup> Auch Korruption schien in der Provinz bei den Autoritäten weit verbreitet gewesen zu sein, welche von den imperialistischen Mächten ausgenutzt wurde, um eigene Interessen durchzusetzen und den Einfluss durch die Schaffung von Abhängigkeiten auszubauen. Um Bedri Bey für eigene Zwecke einspannen zu können, schrieb Herzfeld im Mai 1911 an Sarre: »Mich freut es einerseits, weil ich so Gelegenheit habe, ihm [Bedri Bey] noch viele Complimente aufzutischen, u. ihn uns immer mehr zu verbinden. Er ist darin wie Oppenheim: auf jedes Compliment macht er sich selbst noch ein größeres.«<sup>294</sup> Auch erwies Herzfeld Bedri Bey zu Beginn der ersten Kampagne einen Gefallen, indem er einen Bekannten von ihm anstellte, ohne dass dieser einer Aufgabe nachging, da er sich vermutlich so erhoffte, irgendwann eine Gegenleistung dafür von Bedri Bey zu erhalten. Zudem gab Bedri Bey gegenüber Herzfeld in diesem Zusammenhang an, dass er einen Teil der 30-jährigen Freundschaft, die mit Carl Humann bestand, geerbt hätte. Würde er jedoch den jungen Mann nicht anstellen, würde diese zerreißen.<sup>295</sup>

Auch deuten die Berichte Herzfelds an, dass der Einfluss Konstantinopels auf die Provinz nur beschränkt war, in dem er schrieb: »Aber er [Halil Edhem Bey] hat eben nicht den Namen u. Einfluss von Hamdi. Und früher bekam man ein Irade, dem sich alles fügte. Heute kräht kein Hahn nach Halils Empfehlungen. Das Gefühl dieses Mangels an Einfluss u. das Bemühen, das nicht bemerkbar werden zu lassen, sind der Grund für seine Erregung.«<sup>296</sup> Die Funde und Ankäufe Ernst Herzfelds illegal aus dem Osmanischen Reich zu transportieren, konnte nur aufgrund eines breiten Netzwerks vor Ort und in Deutschland sowie mittels dafür zur Verfügung stehender Infrastruktur gelingen. Um das dahinterstehende Netzwerk und die Mechanismen noch besser zu verstehen, sind weitere Forschungen geplant.<sup>297</sup>

#### Abkürzungen

FSA · Freer Gallery of Art and Arthur M. Sackler Gallery Archives (Washington, D.C.), Smithsonian Institution, Ernst Herzfeld Papers  
SMB-ISL, Samarra-Archiv · Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst (Berlin), Samarra-Archiv  
SMB-ZA · Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv (Berlin)

#### Abbildungsnachweis

1: Stefanie Janke, unter Einbeziehung von Höhendaten/DEM (AW3D, Japan Aerospace Exploration Agency); Natural Earth (<https://www.naturalearthdata.com>; zuletzt abgerufen: 30.3.2024) und Provinzgrenzen ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ottoman\\_Empire\\_Administrative\\_Divisions.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ottoman_Empire_Administrative_Divisions.png) mit weiteren Referenzen; zuletzt abgerufen: 29.3.2024/AbdurRahman AbdulMoneim [CC-BY-SA 4.0]). – 2, 5, 15–18: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst/Ernst Herzfeld (gemeinfrei). – 3, 8–9, 12–14, 19: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst/Johannes Kramer (CC BY-SA 4.0). – 4, 6, 10–11: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst/Christian Krug (CC BY-SA 4.0). – 7: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst/Stefanie Janke. – 20: Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv (CC BY-SA 4.0) – 21: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Islamische Kunst/Samarra Archiv.

<sup>291</sup> SMB-ZA, I/IM 15, Bl. 93–94.

<sup>292</sup> Leisten 2003, wie Anm. 7, S. 24.

<sup>293</sup> Herzfeld an Sarre, 22.6.1913, SMB-ISL, Samarra-Archiv.

<sup>294</sup> Herzfeld an Sarre, 8.5.1911, Nachtrag 9.5.1911, ebd.

<sup>295</sup> Herzfeld an Sarre, 15.1.1911, ebd. Bedri Bey war Grabungskommissar bei den Ausgrabungen in Sam'al/Zincirli und Carl Humann der erste Leiter der Expedition. Humann war zudem der Schwiegervater von Friedrich Sarre, der mit Humanns Tochter Maria verheiratet war.

<sup>296</sup> Herzfeld an Sarre, 2.4.1911, ebd.

<sup>297</sup> Für die Unterstützung, hilfreichen Hinweise und Anmerkungen danke ich sehr herzlich Miriam Kühn, Martina Müller-Wiener, Stefan Weber, Jens Kröger und Petra Winter.